



## Die Marine-Konferenz abgebrochen.

Genf, 4. August. Die Marinekonferenz in Genf ist am Donnerstag mit dem offenen Zugeständnis des Mißerfolges abgebrochen worden. Die Verhandlungen folgten in erster Linie an dem Gegensatz zwischen Amerika und England. Die Engländer erklärten, sie bräuchten viele neue Kreuzer, um ihre langen Seewege zu schützen, und die Amerikaner forderten größere Kreuzer von 10 000 Tonnen mit stärkerer Bewaffnung, weil sie nicht so viele Marineflughäfen hätten und deshalb Kreuzer mit größerem Aktionsradius haben müßten. Begegnet ist auch, daß England, das zurzeit des Washingtoner Vertrages mit einer geplanten Flottenvermehrung von 450 000 Tonnen auszumachen glaubte, jetzt 647 000 Tonnen fordert. Das, wie der amerikanische Vertreter hervorhob, obwohl die mächtige Flotte Deutschlands verschunden ist.

Die Konferenz machte aus der Feste gar kein Hehl; sie stellte ganz offen fest, daß kein Plan gefunden werden konnte, um die britischen und amerikanischen Wünsche in Einklang zu bringen. Mit dem frommen Wunsch, daß die Konferenz zur Revision des Washingtoner Vertrages, die 1931 fällig sei, früher abgehandelt werden möge, damit ihre Beschlüsse vor der Durchführung der Schlichtungsprogramme in Kraft treten könnten, schloß die Konferenzabstimmung.

## Eine außenpolitische Aktion?

Berlin, 5. August. (Gf.) In der heutigen Ausgabe des Berliner Volksanzeiger wird im Zusammenhang mit der „offensivsten Vertiefung der außenpolitischen Gesamtlage, die sich seit den letzten Wochen ergeben hat“, und einer deshalb in Aussicht genommenen Reibekommunikation erklärt, es liege durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß das Kabinett Erwägungen über eine neue irgendwo gezielte außenpolitische Aktion anstellt. Diese würde das Ziel verfolgen müssen, die Zusammenhänge und die Tragweite der letzten Pariser und der Londoner Beschlüsse zu klären, um einem weiteren Fortschreiten dieser unliebsamen Entwicklung vorzubeugen. Das Blatt bezeichnet diese Dinge unter dem gleichzeitigen Hinweis, daß der Reichsaussenminister am Donnerstag nachmittag bereits nach Berlin zurückgekehrt sei.

## Gemeinden und Reichsfarben.

### Eine neue preussische Verordnung.

Der „Sozialistische“ schreibt: Das preussische Staatsministerium hat in seiner Donnerstagssitzung beschlossen, den „Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtages“ eine Verordnung zu übermitteln, in der bestimmt wird, daß die Beflagung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände zu den Geschäften der Landesverwaltung gehört. Dieser Verordnung dürfte der Ständige Ausschuss am Montag mit einfacher Zustimmung seine Zustimmung geben, so daß der preussische Innenminister in die Lage versetzt wird, noch vor dem Verfassungstag die Gemeinden zum Flagen der schwarzgoldenen Fahne und der preussischen Staatsfarben zu verpflichten. Ein entsprechender Erlaß wird den zuständigen Stellen gehen, sobald die Verordnung die verfassungsmäßige Zustimmung gefunden hat.

Der Ständige Ausschuss des preussischen Landtages ist nach der Veröffentlichung dieser Verordnung in Uebereinstimmung mit dem preussischen Staatsministerium Verordnungen zu beschließen, die die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Befestigung eines Reichendes als erforderlich erscheinen lassen. Einen derartigen Vorstoß hat die preussische Regierung am Donnerstag einstimmig als gegeben betrachtet.

Der Sinn der von der preussischen Regierung erlassenen Verordnung ist klar und eindeutig. Sie bezweckt, das Urteil des Preussischen Oberverwaltungsgerichts in dem Konflikt der Stadt Potsdam mit der preussischen Regierung praktisch wirkungslos zu machen. Dieses Urteil, vom Oberverwaltungsgericht als letzter Akt in Anspruch genommen, ist nach der preussischen Staatsregierung „mangelhaft geistig“ und hat die Gemeinden zum Flagen der schwarzgoldenen Fahnen veranlassen zu können. Die preussische Regierung hat nicht gegögert, aus dieser sonderbaren Begründung sofort die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen und ihrerseits der großen Koalition bereits existierenden Flagenverordnung die angeblich fehlende gesetzliche Grundlage zu verweigern. Das geschieht durch die angeführte Verordnung. Sie gibt Preußen die Möglichkeit, jetzt jede Gemeinde und jeden Gemeindeverband — auch Potsdam — zu zwingen, neben den preussischen Farben die schwarzgoldene Fahne der deutschen Republik zu zeigen.

Auch der neueste Schlag der Reaktion gegen die Republik und ihre Symbole ist damit durch die Entschlossenheit der preussischen Regierung pariert.

## Die Reparationskohl für Belgien.

Brüssel, 4. August. Der belgische Ministerrat hat am Donnerstag die Abmachungen zwischen der belgischen Regierung und dem deutschen Rohstoffindustriell über die Lieferungen von Reparationskohle angenommen.

Ueber den Inhalt dieses Abkommens liegen den Belierern zu findenden Stellen noch keine konkreten Nachrichten vor. Ueber das Kohlenprodukt nach die belgische Regierung hat einen Antrag an die Reichsregierung gerichtet, um die für ein derartiges Schlichtungsprogramm erforderliche Genehmigung zu erhalten. Daher läßt sich auch darüber nichts Bestimmtes sagen, ob die Lieferungen im Rahmen des Reparationsprogramms wie früher oder ob sie im freien Verkehr wie jetzt mit Frankreich erfolgen sollen. Es handelt sich nach allem nur um einen Vorwärtsschritt des Vertrages, der deshalb schon von besonderer Bedeutung ist, weil die belgische Regierung seit längerer Zeit auf die deutschen Rohstofflieferungen verzichtet hat, jetzt aber offenbar unter dem Eindruck größeren eigenen Kohlenbedarfs doch wieder auf sie zurückgegriffen.

## 500 Mark für die Beschimpfung der Reichsfarben.

Berlin, 5. August. (Gf. Funke.) Als im vorigen Jahre die Stadt Marburg (Westphalen) ihr 80jähriges Bestehen feierte, hatte das Festkomitee zunächst beschlossen, nur in den preussischen Farben zu flaggen. Auf Einspruch aus der Bevölkerung heraus beschloß die Stadt jedoch, nicht, die Hauptfarben vom Bahndock bis zum Marktplatz in den Reichsfarben schwarzgold zu schmücken zu lassen.

Dieser Beschluß erregte den Zorn der Nationalen und erreichte, daß deren Verbände die Beteiligung an der Feier ablehnten. Die deutschnationalen „Lippereicher Zeitung“ erklärte diesen Beschluß

für eine Herausforderung und für einen „Schandfleck“ in der Marburger Geschichte. Die Kreuzzeitung, das Organ des heute in der Bürgerblockregierung allmächtigen Grafen Westarp, übernahm mohnschweigend diesen Protest und machte sich den „Schandfleck“ zu eigen. Dafür erhielt sie eine Anklage wegen Beschimpfung der Republik. Der dem Schöffengericht hatte der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Redakteur zwei Monate Gefängnis oder 2000 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht hatte aber nur auf eine Geldstrafe von 280 Mark an Stelle der an sich verdienten Gefängnisstrafe von zwei Jahren erkannt.

Gegen dieses Urteil legten sowohl die Kreuzzeitung als der Staatsanwalt Berufung ein, so daß sich gestern die Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geil noch einmal mit der Schandfleckaffäre befassen mußte. Die Berufung der Kreuzzeitung wurde verworfen und die Strafe auf 500 Mark erhöht.

Inzwischen ist die Kreuzzeitung bekanntlich Regierungsorgan der schwarzgoldenen Republik geworden.

## Das tägliche Hochnerratsverfahren.

Leipzig, 4. August. Der Schriftleiter Friedrich Kolling aus Bremen hatte sich am Donnerstag vor dem Ferien-Straßenrat des Reichsgerichts wegen Verletzung von Hochnerrats- und Republikbeschuldigung zu verantworten. Kolling, der kommunistischer Funktionär in Bremen ist, soll mehrere Monate hintereinander Schupo-Beamten und Reichswehrsoldaten Durchstreifen ausgeführt haben, die zur Zerstückelung der Sphäre und Reichswehr aufzufordern.

Der Angeklagte bestritt jeden Hochnerrats. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen Vorbereitung zum Hochnerrats und Vergehens gegen das Republikbeschuldigung zu 1 Jahr 6 Monaten Festung und 150 Mark Geldstrafe. 7 Monate und die Hälfte werden ihm angeordnet.

## Bayern und die Reichsfarben.

München, 4. August. Die bayerische Regierung denkt auch anlässlich des diesjährigen Verfallensjahres nicht daran, die Fahne des Reiches auf den staatlichen Gebäuden hängen zu lassen. Sie hat lediglich angeordnet, daß die Staatsgebäude und die Gebäude der Universitäten und die staatlichen Verwaltungsanstalten und Stiftungen in den Landesfarben zu beflaggen sind. Den Staatsbediensteten, Angestellten und Arbeitern ist auf Erlaß der Bayerischen Regierung zum Dienst zu gehören, soweit es die dienstlichen Verhältnisse zulassen.

## Keine Verschleppung der politischen Verfahren.

Berlin, 5. August. (Gf. Funke.) Der preussische Justizminister hat, wie das Berliner Tageblatt meldet, die ihm unterstellten Behörden angewiesen, Verfahren, die auf Grund des Republikbeschuldigungsgesetzes anhängig gemacht werden, sowie ähnlich gelagerte Fälle, wie politische Beleidigungen usw., nicht dadurch zu verzögern, daß ohne zwingende Gründe auf Antrag der Verteidigung jetzt fällige Termine bis zum Oktober vertagt werden. Vielfach macht sich nämlich das Bestreben bemerkbar, im Hinblick auf die erwartete Hindenburg-Amnestie derartige Fälle bis über den 30. September des Reichspräsidenten hinaus zu verschleppen, wodurch die Beteiligung eine Verzerrung ihrer Klären zu verhindern hofft.

## Ein deutsch-französisches Handelsprotokoll.

Berlin, 5. August. (Gf.) Aus Paris verlautet von zuverlässiger Seite, daß mit dem Abschluß der Verhandlungen über ein deutsch-französisches Handelsprotokoll Anfang der nächsten Woche zu rechnen ist. Die Geltungsdauer der Abmachungen soll sich auf ein Jahr erstrecken. Wahrscheinlich wird noch eine Handelsabmachung beigegeben, die eine Verlängerung der Geltungsdauer automatisch, d. h. ohne weitere Verhandlungen, zuläßt.

## Schreibt rechts, schreibt links.

In Braunschweig erscheint ein stramm schwarzweißes Blatt, die „Neuesten Nachrichten“. Zu ihren Redakteuren gehört ein Herr Balhazar Beder. Er ist ein treuer Knecht der braunschweiger Stöckelstein-Regierung und ergehen dem Ehepaar, vor dem er kriecht.

Selbstverständlich vertritt Herr Balhazar Beder die braunschweigische Stöckelsteinregierung und ihre Leuten. Er hat dieser Lage die Finanzwirtschaft der braunschweigischen Stöckelsteinregierung in folgenden Ausführungen verteidigt:

„Der Staat hat sein Defizit von 11 Millionen Mark. Offenbar veranlaßt von interessierter Seite, bringen auswärtige Blätter die Mitteilung, daß sich in der braunschweigischen Staatskasse innerhalb der Zeit vom 1. April bis 30. Juni ein Defizit von 11 Millionen Mark gebildet habe und daß dieses Defizit maßgebend noch weiter wachsen werde. Diese Nachricht ist falsch. Sie beweist, daß die Monatsübersichten über die Staatsfinanzen, die auf Veranlassung des Bundesrats vom braunschweigischen Ministerium herausgegeben werden, nicht richtig verstanden werden.“

Im übrigen sind die braunschweigischen Staatsfinanzen seit dem Umsturz nie besser verwaltet worden, als durch unser gegenwärtiges Finanzministerium, in dem man nicht nur über ein gutes finanztechnisches Wissen verfügt, sondern auch weiß, wo für den braunschweigischen Staat die Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit gezogen werden müssen.“

Zu den auswärtigen Blättern, die über das Defizit des braunschweigischen Staates berieten, gehörte die „Wolffsche Zeitung“. Sie veröffentlichte die folgende Meldung:

### Defizit in Braunschweig

Nachrichtendienst der „Wolffschen Zeitung“

„Die Nachricht über den Stand der braunschweigischen Staatsfinanzen vom 1. April bis 30. Juni ergibt einen Zuschußbedarf von rund 11 Millionen Mark. Die Einnahmen betragen 6,8 Millionen Mark und die Ausgaben 17,7 Millionen Mark. Wenn auch dieser Zuschußbedarf infolge der später herein kommenden Reichssteuerüberwälungen noch etwas vermindert werden wird, so ist doch heute schon sicher, daß der braunschweigische Staatshaushalt wieder mit einem erheblichen Überschusse abgehehen wird.“

Der Korrespondent der „Wolff. Zeitung“ und Verfasser dieser Meldung aber war — Herr Balhazar Beder von den braunschweiger „Neuesten Nachrichten“. Als Korrespondent der demokratischen „Wolffschen Zeitung“ hat er die Wahrheit über die Lage des braunschweigischen Staatshaushalts berichtet. Als Redakteur der schwarzweißten „Neuesten Nachrichten“ hat er seine eigene Meldung als falsch bezeichnet und sich selbst beschuldigt, daß er die Monatsübersichten über die Staatsfinanzen nicht richtig verstanden. Eine feine dialektische Nummer kann schreiben links, kann schreiben rechts!

## Die ehemaligen Kriegsgefangenen

### Tagung der Arbeitsgemeinschaft.

Bremen, 3. August. Vom 30. Juni bis 2. August fand in Bremen unter dem Ehrenprotokoll des Reichstagspräsidenten Paul Löbe der zweite Bundestag der „Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands“ statt. Die Arbeit der Vereinigung erstreckt sich auf die Klärung der sogenannten „Reisefälle“ — Gefangene, die noch nicht heimgekehrt sind — auf die Vertretung der ehemaligen Gefangenen, soweit sie noch Forderungen zu erheben haben und auf das Auffinden und die Inhabhaltung von Gräbern in den Gefangenenlagern.

An der ersten öffentlichen Tagung gab der 1. Bundesvorsitzende Ralfenberger, Berlin, einen Überblick über die Arbeit der Vereinigungen und die ihr zugrunde liegende Idee. Aufgenommenes Mißfallen erregte seine Mitteilung, daß der Bremer Senat die Bitte, das Protokoll zu übernehmen, abgelehnt habe mit der Begründung, es entspreche nicht seinen Geplungenheiten, über „derartige Veranstaltungen“ Protokolle zu übernehmen. (Wolff-Rede.) Starke Beifall fanden die Ausführungen des Redners über die Verhängung der Wälder und mit aller Macht zu ererbenden Bestreben. In gleichem Sinne waren die Ausführungen eines „Freiwilligen Delegierten“ gehalten. — Von den eingeladenen Reichstagsfraktionen war nur die Sozialdemokratie vertreten.

Die Verhandlungen des 2. Tages erhielten ihr besonderes Gepräge durch die Annäherung einiger Gelehrter, die im Auftrag von außerhalb der Vereinigung stehenden Stellen sprachen. Der Generalsekretär des Friedensartikels, Geogel, lud die Arbeitsgemeinschaft ein, dem Kartell beizutreten, um die gemeinsame Arbeit für den Weltfrieden in einer großen Organisation zu leisten. Als Vertreter der sogenannten „Reformergruppe“ für Reichsausschuss in Spandau und zugleich für das Auswärtige Amt war Major Mensch anwesend, der zur „Koch-Gefangenen“- und zur „Guthabenfrage“ sprach. Seine Ausführungen erregten häufig Widerspruch, doch muß festgestellt werden, daß es den Anwesenden hieß, als wenn die begriffliche und menschlich zu würdigen geistliche Einstellung mancher Vertreter die Wichtigkeit und den Nutzen nicht leugnete. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Frau Arning, hatte sich auf die mannigfachen Schwierigkeiten bei der Auszahlung der Guthaben hingewiesen. Für die England-Guthaben liegen 350 000 Anträge vor, obgleich nur 200 000 Guthaben vorhanden sind. Es müßten alle Englandgefangenen um Angabe der Unterlagen gebeten werden, da nach den englischen Listen der Wohnort der tatsächlich in Betracht kommenden nicht festgestellt werden konnte.

Nach-Gefangenen befinden sich in Rußland. Der Regierungsvertreter gab die bestimmte Versicherung ab, daß von der Regierung alles getan werde, die heimkehrwilligen zurückzubringen. Die Gefangenen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden von den deutschen Konsulaten mit Unterstützung der russischen Behörden gesucht. Mehrere Vertreter verlangten dazu eine Kommission von ehemaligen Gefangenen, die mit den Vertriebenen und Vertriebenen sachlich befaßt ist. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Frau Arning, hatte sich auf die mannigfachen Schwierigkeiten bei der Auszahlung der Guthaben hingewiesen. Für die England-Guthaben liegen 350 000 Anträge vor, obgleich nur 200 000 Guthaben vorhanden sind. Es müßten alle Englandgefangenen um Angabe der Unterlagen gebeten werden, da nach den englischen Listen der Wohnort der tatsächlich in Betracht kommenden nicht festgestellt werden konnte.

Ein letzter Wunsch entpinn sich dann über die Schaffung eines neuen Kriegsgefangenen-Rechtes, das in Falle eines hoffentlich nicht ausbrechenden Krieges den Gefangenen bessere Sicherheiten bieten soll, als die alten Haager und Genfer Abmachungen. Der französische Kamerad verteilte die Aufzählung der deutschen und luxemburgischen Abmachungen, ausgearbeitete Entwurf der internationalen Organisation ist sofort anzunehmen, damit er als Entwurf der Kriegsgefangenen bereits vorliege, wenn Diplomaten und Generale an die Ausarbeitung gingen. Dagegen sprachen besonders der österreichische Vertreter und die von Jomburg und Düsseldorf, die eine ausführende Bestimmung in der Ortsgruppen für nötig hielten. Man einigte sich auf den letzten Vorstoß. Mit der Bestimmung veränderlicher Vorstandsberichte erreichte die Tagung ihr Ende, die für den weiteren Ausbau der Arbeitsgemeinschaft sicher von großer Bedeutung sein wird.

## Kriegervereins-Feste.

In Bayern gehören Kriegervereine fast jeder Zahl zu den allwichtigsten Erscheinungen. Was bei diesen Gelegenheiten alles zusammengeschwätzt wird, kann man sich ungefahr vorstellen. Gemeingefährlich wird die Sache fast immer dann, wenn christliche Seelenbrüder die Festrede zu betreiben haben. Sprach da jüngst bei einer Kriegervereinsfeier mit der obigen Führungweise der Anwesender Herr Dr. Dornier in dem Dörfling Rausenfeld, wobei er sich, um den Einbruch zu erhöhen, in die Festrednerform geformt hatte, folgende erhebbende Worte:

„Heilte Christus erfüllt mich, wenn ich die Erde einsetz in todenwürdiger Krieger überlebe. Wenn auch im Jahre 1918 marantolische Auszubehnde und rüdiges Gefinde unsere bittersten Zeiten heraufbeschworen haben, der Bruder Herz in Schmach und Schande blutet, die Fahnen eingekerkert, viele Gebiete in Feindeshand gelassen sind, so liebt doch ein Trost, immer und immer wieder entstehen neue Banner im deutschen Kriegerbund mit dem Segen Jesu Christi geweiht. Es sind die Mahnmale der Erkenntnis zum Sammeln zur Freiheit! Nur ein wahrhaftig Volk ist ein ehrhaft Volk. Darum ist die Sinnprobe der Menschheit niemals Mittel zum Frieden. Ihr toten Kameraden heilte ich Euch Anbenden! Wir gebeten zum Danke diege Treue zum Vaterlande zu pflegen und die Freiheit.“

„Hinter uns, Da sollst nicht läten! — Das hat er nicht gesagt, der Kinder der Lehre Christi.“

## England gibt nach.

### Die Wirtschaftsverbindungen zu Rußland.

Berlin, 5. August. (Gf. Funke.) Der englische Außenminister erklärte kürzlich, daß England jederzeit zur Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland bereit sei, wenn die Sowjetregierung einen entsprechenden Antrag stellen würde. Seit hat sich in Moskau unter harten Angriffen gegen die erstliche Politik zu dieser Ausrichtung abgeklärt und erklärt, daß auch Rußland jeder Zeit zu Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen bereit sei, wenn die englische Regierung wirklich Anträge hierzu stellen sollte. Man ist also wieder auf dem alten Punkt angekommen, um vielleicht in Wochen oder gar Monaten doch das zu tun, was heute aus Prestigepolitik gegen das Interesse beider Länder nicht getan wird.

**Der Nichtangriffspakt mit Rußland.**

Warschau, 4. August. Die plötzliche Rückkehr des polnischen Gesandten in Moskau, Patet, nach Warschau, hat insofern in hiesigen politischen Kreisen, als auch in der ausländischen Presse erhebliches Aufsehen erregt und zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß Patets neue Reise nach Moskau im Zusammenhang mit russischen Vorarbeiten hinsichtlich eines Abzuges des seit längerer Zeit zur Verhandlung stehenden und durch die Ermordung Wolowenski wieder in die Ferne gerückten Nichtangriffspaktes liegt.

Diese Vermutung kann nicht als übertrieben bezeichnet werden. Patet hat, wie als sicher hingestellt werden kann, in Moskau den Entwurf der beabsichtigten polnischen Antwort auf die dritte, in scharfer Form gehaltene russische Note vorgelegt und, wie es scheint, hat Rußland diese Antwortnote, die nun wohl definitiv überreicht wird, gebilligt. Um nun die Erledigung dieser Angelegenheit zu beschleunigen, hat Patet auf schriftlichen Bericht sich nicht beschränken wollen, zumal der Außenminister Jakseli immer noch befestigt ist, sondern persönlich nach Warschau gekommen, um mit Jakseli zu diskutieren, der auch in der Außenpolitik das entscheidende Wort führt und zu dem Patet die besten persönlichen Beziehungen unterhält, die Angelegenheit zu beschleunigen. Während also der Wolowenski-Erklärung endgültig zur Liquidation steht, müssen die bisherigen Anzeichen für einen bevorstehenden Abbruch des Nichtangriffspaktes ebenfalls als gering bezeichnet werden und es bleibt abzuwarten, ob die Ausarbeitung der Belegung des Wolowenski-Erklärungen auf den Gang dieser Verhandlungen von Einfluß sein wird.

Am übrigen ist darauf hinzuweisen, daß Polen nach wie vor bestrebt ist, einen so raschen Abbruch abzuschließen, den auf der einen Seite Polen und die holländischen Staaten, auf der anderen Seite Rußland unterzeichnen sollen. Rußland hat aber eine solche Lösung bereits entschieden abgelehnt.

**Nicht Kaplan, sondern Kellner.**

Berlin, 4. August. (E. F. Ztg.) Das fahrlässige Biertrinken in fürstlichen Häusern ist kürzlich die Stelle eines Feriengeheimnisses für die Gemeinde Stolow auszufüllen. Unter den Bewerbern befand sich auch ein Kaptein des 1. Infanterie-Regiments, der auf einen sehr guten Eindruck machte und auch zu engeren Bekanntschaften wurde. Am vergangenen Sonntag sollte er sich nun vorstellen und die erste Probe leisten. Das wäre auch geschehen, wenn sich Hartwig nicht mit einem seiner Freunde, der mit ihm ein Zimmer teilte und von der Angelegenheit erfahren hatte, überworfen haben würde. Dieser Freund erteilte bei der Polizei Anzeige, jedoch Hartwig, als er schon im Begriff war, die Kasse zu betreten, verhaftet wurde. Es stellte sich heraus, daß es nicht Kaplan ist, sondern ein mehrfach vorbestrafter Berliner Kellner.

Am Mittwochabend abgeführt. Bei dem Aufbruch auf das Matrosenboot für die Tourist Georg Klein aus München ist die Fahrt Klein heute zusammen mit zwei anderen Deutschen den Aufbruch unternommen, hatte sich bei einer Kasse losgelöst und war etwas abwärts gegangen. Die Zurückgebliebenen hätten sich einen kleinen Scherz mit dem Klein auf dem Kopf gemacht. Ein Feuerwehrgesetz abgeführt war. Zur Bergung der Leiche ist sofort eine Rettungsexpedition aus Zernitz abgegangen.

**Radio-Tageblatt**  
(Eigener Funkdienst)

**Der französische Ozeanflug.**

Berlin, 5. August. (E. F. Ztg.) Die französische Hoosagenatur meldet aus Le Bourget, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Beane und Drouhin über den Flug Paris-Newyork nunmehr vollkommen beigelegt sind und mit dem Start in 3 bis 4 Tagen zu rechnen ist.

**Schmer Zusammenkünfte in Leipzig.**

Leipzig, 5. August. (E. F. Ztg.) Bei der am Donnerstag in Leipzig stattgefundenen Anti-Kriegs-Rundgebung der Kommunisten kam es zu schmerzhaften Zusammenstößen mit der Polizei auf dem Reichsgerichtsplatz. Die Kommunisten führten einen Bogen mit sich, auf dem sedrakar gekleidete Soldaten dargestellt waren. Da diese Personen militärische Eigenschaften trugen, erhielt ein Polizeikommando den Auftrag, diese Waffen zu beschlagnahmen. Nachdem die Polizei zwei Seitengewehre weggenommen hatte, wurde sie von den Demonstranten bedrängt und mit Transparenten umgeben, so daß mehrere Beamte Körperverletzungen erlitten. Außerdem wurde ein Beamter durch Messerstiche in Hals und Rücken schwer verletzt. Arbeitermarkier testeten die erste Hilfe. Zur Hilfe hinzukommende Polizeimannschaften waren gezwungen, vom Reichsgerichtsplatz Gebrauch zu machen. Auch nach der Auflösung der Demonstration kam es zu Kämpfen zwischen der Polizei und zwei weiblichen Personen, von denen eine festgenommen wurde.

**Ableitungen auf dem Leipziger Güterbahnhof.**

Leipzig, 5. August. (E. F. Ztg.) Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, Ableitungen auf dem Leipziger Güterbahnhof aufzudecken. Es wurde ein Konfession von Güterbahnmännern, die seit Jahren ihr Unwesen in der Güterabfertigung des Leipziger- und Zwickauer-Bahnhofs getrieben haben, verhaftet. Der von den Tätern angelegte Schaden, den die Reichseisenbahnverwaltung betrug, beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf rund 30 000 Mark. An der Hauptfahne sind Wolle, Baumwollwaren, Zigarren und Spirituosen, Lebensmittel usw. entwendet worden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden der Eisenbahnmüller Robert Wied, der Fuhrwerksbesitzer Daniel und der Kaufmann Otto Bauermann, sämtlich aus Leipzig, festgenommen.

**Antifriedensdemonstration im Berliner Luftgarten.**

Berlin, 5. August. (E. F. Ztg.) Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Donnerstag im Luftgarten eine Antifriedensdemonstration. In den Anmarschreihen sah man zahlreiche Karikaturen prominenter Mitglieder des Reichsbundes und als Karikatur auf die Vorkriegsantifriedensdemonstrationen große Zantenschiffe. Ein Bogen wurde angehalten. Die vier Begleitpersonen dieses Bogens sind vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen worden. Weitere Teilnehmer entzünden beim Anmarsch. Vor dem Kaiser Wilhelm-

Denkmal hatte die Polizei eine Absperrung der Straße vorgenommen. Kommunisten versuchten die Sperre zu durchbrechen, so daß sich die Polizei auch hier zu mehreren Verhaftungen gezwungen sah. Als die Menge dann verfuhrte, die Verhafteten gemächlich zu befreien, mußten die Beamten in ihrer Notlage von der Waffe Gebrauch machen. Auch am Platztag kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, die mitgeführten mehrfach gezwungen war, von ihren Gummistöcken Gebrauch zu machen. Insgesamt wurden 30 Personen festgenommen sein.

**Wieder ein Austritt aus der kommunistischen Reichstagsfraktion.**

Berlin, 5. August. (E. F. Ztg.) Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Böpla ist aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Er begründet seinen Schritt in einem Schreiben an das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands, in dem es heißt: „Ich werde mich solange als außerhalb der Partei stehend betätigen, bis es der Parteimitgliedschaft gelingt, das partizipierende 3. A. hinzuzufügen“. Mit dem Austritt von Böpla aus der SPD schrumpft die kommunistische Reichstagsfraktion auf 31 Männlein zusammen.

**Noch einer.**

Berlin, 5. August. (E. F. Ztg.) Am heutigen Morgen ausgabe der roten Fahne wird mitgeteilt, daß auch der Reichstagsabgeordnete Bierath unter ausdrücklicher Berufung auf den inzwischen ausgetretenen Abgeordneten Böpla seinen Austritt aus der SPD erklärt hat. Aus den 31 Männlein der SPD-Fraktion des Reichstages sind also über Nacht 30 geworden, das heißt im Vergleich zu ihrer anfänglichen Stärke hat sich die Mitgliederzahl der Fraktion von 45 auf 30 reduziert. Das ist genau ein Drittel. Die rote Fahne kommt zu dem Austritt, daß er auf Betehl der Urban-Gruppe erfolgte, und zwar zu dem Zweck, möglichst bald eine selbständige Reichstagsfraktion zu bilden.

**24stündiger Proteststreik für Sacco und Tanzeiti.**

Paris, 5. August. (E. F. Ztg.) Am Donnerstagabend fand eine von den kommunistischen Gewerkschaften in einem Berliner Zirkus einberufene Protestversammlung statt. Es wurden heftige Anklagen gegen Amerika und die amerikanische Regierung erhoben. Die Versammlung beschloß, falls Sacco und Tanzeiti hingerichtet werden sollten, einen 24stündigen Proteststreik in ganz Frankreich zu veranstalten. Nach Schluß der Versammlung verließen die Demonstranten einen Demonstrationszug zu bilden und vor das amerikanische Generalkonsulat zu ziehen. Es wurden aber von der Polizei zerstreut, wobei es zu Zusammenstößen kam, bei denen 20 Demonstranten und mehrere Polizisten verletzt wurden. Seitdem sind die amerikanische Botschaft und das amerikanische Generalkonsulat von einem Ring von Polizei und republikanischer Garde umgeben, da man vor beiden Gebäuden weitere Demonstrationen befürchtet.

**Aus Wernigerode**

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige Abmahlung der Grundbesitzer des Stadteils Wernigerode findet am **Montag, den 8. August d. J.** vorm. von 9 Uhr ab, im Gebäude der Wälder-Notzschule, Wernigerode, stattfinden.

Schlichte noch nicht geklärt. Die Grundbesitzer sind zu diesem Zweck bei der Vermessung der betreffenden Grundstücke zu erscheinen, ansonsten wird die Abmahlung nach dem vorhandenen Grundbesitz vorgenommen.

Wernigerode, den 2. August 1927.  
Der Magistrat, Dr. Gezel.

**Zahlung der Grundbesitz- und Hauszinssteuer.**  
Es wird darauf hingewiesen, daß: a) die Grundbesitz- und Hauszinssteuer für August bis spätestens 15. d. Mts. zu zahlen ist; b) bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen zu entrichten sind, und c) im Falle der Zahlung und Zwangsversteigerung weitere Folgen eintreten.

Wernigerode, den 2. August 1927.  
Der Magistrat, Dr. Gezel.

**Schloss-Lichtspiele**  
Freitag bis Montag:  
Wochentags 7 u. 1/2 Uhr Sonntags 6 u. 1/2 Uhr  
Zwei internationale Großfilme

**Schweigen**  
Das hohe Lied der Vaterlandsliebe  
Ein Kriminalroman in 5 Akten

**Der Herr von Paris**  
6 spannende Akte  
nach der bekannten Novelle „Nantas“  
Im Programm:  
Ein Ausflug nach der deutschen Ostmark  
Denk-Welt-Wochenplan

**Hamburger Gefrierfleisch-Halle**  
empfehlen

Rohfleisch	1 Pfd. 0.75 RM.
Bratenfleisch ohne Knochen	1 Pfd. 1.00 RM.
Moultedfleisch	1 Pfd. 1.10 RM.
Sammelbraten	1 Pfd. 1.00 RM.
Rohfleisch	1 Pfd. 0.80 RM.
Wohlfleisch	1 Pfd. 0.90 RM.
Hinderleber, i. Quant. liefert.	1 Pfd. 0.90 RM.

von  
**prima Mastochsen-Gefrierfleisch**  
Burgstraße 31. Burgstraße 31.  
Sonntag, Freitag und  
Sonntag aus Berlin

Friedrichstraße 27. Friedrichstraße 27.

**Bett- und Leib-Wäsche**  
BETTEN  
und andere  
Webwaren  
kauft man gut bei  
**W. Kielhorn**  
Marktstraße Nr. 22.

**Verband freireligiöser Prediger und Dozenten.**  
Am Sonntag, den 6. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Wohnort“  
**Öffentliche Volks-Versammlung**  
Zweckordnung:  
„Was will der Volksbund für Bestesfreiheit.“  
Sprecher: Dr. Kramer, Breslau.  
Zu dieser Versammlung ist die gesamte Bevölkerung eingeladen.  
Der Vorstand.

**Markt-Spiel**  
am Rathaus zu Wernigerode  
Sonntag 6. August, 8 1/2 Uhr:

**„Was ihr wollt“**  
Lustspiel von William Shakespears  
Eintrittspreis 0.20 Mk.,  
Sitzplätze 0.50—1.50 Mk.  
Sitzplätze im Vorverkauf  
sicher!

Vorverkauf:  
Ramma, Westertor und  
Schaffhäuser, Perrot 95

**Das Arbeitsgerichtsgesetz**  
Zusatzgabe mit Einleitung, Anmerkungen u. Sachregister.  
Herausgegeben von Friedrich Klees  
Hauptreferent und Vorsitzender des Gewerbe- und Kammergerichtsrates und der damit verbundenen Arbeitsgerichte in Wernigerode.

**Preis 60 Pfg.**  
Jeder Gewerkschaftsmitglied muß mit diesem Gesetz vertraut sein, wenn er die Rechte seiner Verbandsmitglieder aus dem Arbeitsverhältnis richtig wahrnehmen will. Zu haben bei:

**Steigerwald,**  
Burgstr. 9. Einmünd. Steigerwald. Burgstr. 9.

**Zur Unterfertigung Herren- und Damen-Garderobe**  
empfehlen sich  
**Herrmann Bille,**  
Kochstraße 18.

**Schlafzimmer**  
Richten einzelne Bettstellen in Holz u. Metall Federbetten, Sofas, Schlafsofas, Bett- und Auflege-Matrasen bei 1/2 Anzahlung und bequemen Zahlungsplanen nur im  
**Bettenhaus Otto**  
H. Kaiterstraße 62.

**Roßfleisch**  
Sauerfleisch, warme Wurst  
empfehlen  
**Ernst Gothe**  
Grüneiche 1.

**Hohe Belohnung**  
Dr. Reicke aus Berlin, mittlerer Mann, Alter 50 Jahre, mit weißer Weste, dunkler Hut, verließ am Sonntagabend, den 30. d. Mts., morgens 9 Uhr, seine Wohnung im Oststr. 11, ohne Schlüssel, um in der Stadt Veranoagen zu machen, u. a. auf der Welt.  
Von diesem Wege ist er nicht zurückgekehrt. Da er ein Ehemann ist, ist anzunehmen, daß ihm ein Unfall geschehen ist.  
Angaben über seinen Verbleib erbeten an  
**Direktor Reicke**  
a. B. Hans Wüding, Wernigerode.

**Freibant**  
Sonntag von 9—11 Uhr ein großer Vollen  
**Fleisch.**

**prima Roßfleisch**  
sowie sämtliche Sorten  
Wurst  
kurz kamembert  
Roßfleischerei  
Steingrube 2.  
Krause händia Schlächterei.

# Sonder-Verkauf

## Gute Ware billig!

**Die noch vorhandenen Bestände Sommer-Konfektion zu verblüffend billigen Preisen!**

<b>Woll-Boile</b> doppelfärbt gemustert . . . Meter <b>0.78</b>	<b>Woll-Boile</b> doppelfärbt. entzündende Blumenmuster . . . Meter <b>1.95</b>	<b>Woll-Muffelina</b> moderne Muster . . . Meter <b>1.70</b>	<b>Wach-Geide</b> bunt bedruckt in großer Auswahl Meter <b>0.78</b>	<b>Wach-Geide</b> einfarbig, in allen Farben . . . Meter <b>0.95</b>	<b>Kunstseidene Vorhülle</b> 150 cm br. Meter <b>1.90</b>	<b>Haftseide</b> gemustert, reine Seide . . . Meter <b>2.90</b>	<b>Trachtenstoffe</b> Kleinauswahl Meter <b>0.58</b>	<b>Wachtrepp</b> kariert od. geblümt Meter <b>0.78</b>	<b>Seppie</b> für Sporthemden und Blusen . . . Meter <b>0.48</b>
---	---	--	---	--	---	---	--	--	--

<b>Boile-Kleider</b> aparte Blumenmuster . . . 2.75 7.50 <b>6.75</b>	<b>Haus-Kleider</b> aus gestreiftem Besatz . . . 3.50 2.95 <b>1.95</b>
<b>Sommer-Kleider</b> aus Indantkrentstoffen oder Wachseide . . . 7.90 5.90 <b>4.75</b>	<b>Rinder-Spielhöschen- u. Kittel</b> mit Taschen aus Seinentstoffen . . . 1.25 0.85 <b>0.68</b>

<b>Damen-Strickjaden</b> mit und ohne Vollsels, enorme Auswahl . . . 15.75 10.75 <b>5.75</b>	<b>Extra-Angebot in Pullovern</b> für Damen und Herren, alle Farben, reichgroße Auswahl I 2.95 II 3.90 III 5.75 IV 7.50	<b>Filzhüte</b> in enormer Auswahl, alle Formen u. moderne Farben . . . 7.75 5.75 <b>4.50</b>
--	--	---

**Stickereien** Coupon 2.30 Meter . . . 0.95 0.50 **0.35**

<b>Damenhemd</b> mit Träger gutes Wolltuch . . . 1.35 0.95 <b>0.68</b>	<b>Damen-Nachthemd</b> reich garniert . . . 2.25 <b>2.95</b>	<b>Seidentritot-Unterleid</b> 1. Damen hübsche Farb. u. dam. vielfach . . . von <b>1.95</b>
<b>Damenhemd</b> Knäufelschluß mit Konquete u. Stickerei 1.95 <b>1.65</b>	<b>Damen-Brinsebrod</b> mit Schlitzaum garniert . 2.95 <b>1.95</b>	<b>Damen-Tritot-Schlüpfer</b> dam. vielfach . . . von <b>1.35</b>
<b>Damen-Hemdbeinleid</b> mit Einfaß u. Schlitzaum 1.95 <b>1.65</b>	<b>Damen-Beinleid</b> in breiter Schlitzaum 1.95 <b>1.35</b>	<b>Damen-Tritot-Schlüpfer</b> mit doppelseit. Zwickel von <b>0.78</b>

<b>Ein-Badeanzüge</b> schwarz Tritot, farbig belebt von <b>0.95</b>	<b>Damen-Bade-Mantel</b> gemustertes Tritot <b>9.75</b>	<b>Frottiert-Handt.</b> weiß mit Rand oder bunt . . . von <b>0.75</b>	<b>Badetücher</b> verschied. Größen von <b>2.25</b>	<b>Badetische</b> aus Gummi oder Holz mit Gummitülle 3.75 3.25 <b>1.75</b>	<b>Badetoppen</b> hübsche Formen 1.25 0.95 <b>0.50</b>	<b>Damen-Summer-Schürze</b> gestreift 1.49 1.25 <b>0.95</b>	<b>Damen-Servier-Schürze</b> at. Wollstoff m. Seide 1.45 <b>1.25</b>	<b>Mädchen-Schürzen</b> 1.45 <b>0.95</b>	<b>Knaben-Schürzen</b> mit großer Seitentasche . . . 0.75 <b>0.55</b>
---	---	---	---	--	--	---	--	--	---

<b>Strümpfe</b>	<b>Herrenartikel</b>	<b>Gardinen</b>	<b>Handarbeiten</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz und farbig, verzierte Ferse und Spitze <b>0.45</b>	<b>Oberhemden</b> weiß und farbig, mit Klappmanschetten und Stragen 4.90 <b>3.90</b>	<b>Halbflores</b> Glanz oder Fall . . . <b>1.95</b>	<b>Rückenplatten</b> neue Muster, vorgezeichnet 1.45 1.25 <b>0.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Netz oder Seiden-Netz, Doppelknie und Doppelferse, schwarz und farbig 0.95 <b>0.75</b>	<b>Seidenhinder</b> moderne Muster Kleinauswahl . . . 1.25 0.95 <b>0.48</b>	<b>Künstler-Gardinen</b> steilgl., engl. Fall . . . 3.45 <b>2.95</b>	<b>Mittelbetten</b> vorgezeichnet weiß und grau . . . 1.60 <b>1.25</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Kunstseide schwarz und farbig . . . 1.10 <b>0.95</b>	<b>1 Posten Stiehmiege tragen</b> farbig, in allen Weiten . . . <b>0.25</b>	<b>Madras-Gardinen</b> steilgl., neue Zeichnungen . . . 5.40 <b>2.90</b>	<b>Betten</b> mit Spitzen garniert, in 4 Größen und oval . . . 1.25 <b>0.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> alle Webarten . . . 1.75 <b>1.50</b>	<b>Herren-Einfachhemden</b> mit gestreift u. kariert. Einfaß, 1.95 <b>1.65</b>	<b>Glantz</b> doppelt breit, kariert . . . <b>0.58</b>	<b>Quadrate</b> vorgezeichnet, mit Kreuzstick und Seilstick . . . <b>0.25</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Bemberg-Seide schwarz und farbig . . . <b>2.75</b>	<b>Herren-Matohemd, od. -Beinleid</b> alle Größen . . . 2.50 1.95 <b>1.65</b>	<b>Hollo-Röcker</b> 80 cm breit, gute Qual., Meter 1.25 <b>0.95</b>	<b>Rückenlanten</b> vorgezeichnet 5 Meter . . . <b>0.85</b>
<b>Kavalier-Goden</b> moderne Karos . . . 0.45 <b>0.65</b>	<b>Herren-Regenjaden</b> . . . von <b>0.90</b>	<b>Stegbetten</b> gute Seimbett, in gut. Füllang 13.75 <b>8.25</b>	<b>Andäde</b> . . . 1.90 <b>0.95</b>

# ADOLF EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise.

Montag, d. 8. d. Mts., abds. 8 1/2 Uhr  
Vorstands- u. Repräsentanten-Versammlung  
Weidenhof 15  
Tagesordnung: Geschäftsberatung, Berichtslesen, daran anschließend nicht öffentliche Sitzung.  
Einnahmegerneinde Halberstadt.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter  
Anlage der Wohltätigkeits-Veranstaltung  
der Arbeiter-Wohlfahrt wird die angelegte  
**Versammlung**  
auf Freitag, 12. August verlegt.

**Biologie**  
Antilix-Diagnose  
Evechstunden: Mittwoch und Donnerstag  
von 9-12 und 2-6 Uhr.  
Frau Margarete Proh, Plantage 4, part.

Von der Reise zurück  
Frauenarzt Dr. Rausch  
Halberstadt

**Albert Kollé**  
Thale am Harz  
Manufakturwaren, Wäsche, Aussteuer  
ertige Herren- u. Knaben-Garderobe

Bin verreist!  
Zahnarzt Dr. Abramczyk.  
Behandlung v. Krankheiten  
besonders veraltete Fälle  
Agathe Dedek, Halberstadt,  
Walter Rathenaustraße 43  
Sprechzeit jeden Donnerstag von 9-3 Uhr.

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 182.

Sonabend, 6. August 1927.

2. Jahrgang.

## Wernigeröder Angelegenheiten.

### Humor aus dem Gerichtssaal.

Bestänzlich tragen die Richter während der Gerichtsschreibungen lange schwarze Hosen, ähnlich denen der Parrer. Diese Tatsache hatte einmal in einer bejahrten Frau, die ihr Lebtage mit dem Gericht noch nichts zu tun gehabt hatte, und die nun auf ihre alten Tage vor Gericht als Zeuge erscheinen mußte, einen kleinen Irrtum hervorgerufen. Als sie auf dem Gerichtstribüne, die seinen schwarzen Gefalten lag, fuhr sie schnell nochmal nach Hause und holte ihr Gelangbuch. Erlaunt fragte der Vorsitzende, nachdem die Zeugin aufgerufen worden, was sie im Gericht mit dem Gelangbuch wollte. „Ach, entzückendes Sie, Herr Gerichtshof“, meinte die Frau, „weil hier in viele Parrer sind, glaubte ich, vor jeder Verhandlung findet ein Gottesdienst statt.“

In einem kleinen, ungefährl fünfjährigen Dreißigjährling, der von seiner Mutter mit in den Verhandlungssaal gebracht war und der tags zuvor auf einem Jahrmarkt war, hatten die schwarzen Hosen und die Kopfbedeckungen der Richter einen noch verhängnisvolleren Irrtum hervorgerufen. Weil der Staatsanwalt noch nicht im Saal anwesend war, schloß der Vorsitzende mit der Glode. „Mutti, ich fällt, lege aufrecht der Schlinge, jetzt geht das Kapitalerbschafts. Hast du auch 5 3 bei dir für den Dofel, der einstimmen kommt, wenn es vorbei ist?“

„Herr Richter“, sagte ein alter Dauerschönheit der Anklagebank, „bismal bin ich aber wirklich unschuldig, wie ein fettere Waisentante.“

Ein Lehrer sagte als Zeuge: „Auf dem Lande kommt die Polizei gleich hinter dem sieben Gott.“

Vorsitzender beim Zeugenaufruf: „Ich bemerke, daß eine ganze Reihe von Zeugen noch nicht erschienen sind. Ich bitte dieselben, beim Aufruf mit „Hier“ zu antworten und vorzutreten, damit ich dieselben notieren kann.“

Ein Angeklagter, der mit einem roten roten Kreuz geschmückt ist, vor Eintritt in die Verhandlung: „Herr Präsident, ich lehne meinen Richterbesitzer wegen Befangenheit ab. Er hat vorher auf dem Korridor mit einem jüdisch aussehenden Herrn gesprochen.“

Vorsitzender: Wo waren Sie zu der Zeit, als ihr Genosse bei dem Einbruch überführt wurde? Angeklagter: „Ich sah im Gedächtnis und propte ab.“

Vorsitzender: „Angeklagter, ich habe Ihnen nun schon hundertmal gesagt, ich bin weder Staatsanwalt noch Rechtsanwalt, sondern der Vorsitzende.“ „Bitte um Verzeihung, Herr Vorsitzender, ich glaubte, Staatsanwalt, Rechtsanwalt und Vorsitzender seien eben eine Person wie in der Religion: Vater, Sohn und heiliger Geist.“

Vorsitzender: „Nun sagen Sie mal, Angeklagter, was taten Sie denn mit dem roten Kreuz, den Sie gelassen hatten?“ Angeklagter: „Den habe ich ja, meine Gewissenshaftigkeit.“ Vorsitzender (unterbrechend): „Der Gericht nicht gelassen, sondern nur getragen.“ Angeklagter (eine Schnapsflasche hervorziehend): „Es, ich habe noch ja nicht gewußt, daß bei hier es erlaubt ist. Na, wenn lo is, denn man Profit, hoher Gerichtshof.“

## Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graef.

I. Fortsetzung. (Radbruch verboten.)

„Wahrscheinlich — mit dir war ich auch nicht zufrieden, du enttäuschst mich oft. Ich fand dich nicht gerade genug. Ich weiß noch — einmal kamst du zu meinem Geburtstag und zeigst mir schon unten auf der Straße, was du mir schenken wolltest. Ich stand oben am Fenster, und du schenkest es hin und her — es ist aus wie ein junger Affe, oder nachher war's nur ein Kamenstrauß.“

„Ja — wenn du heutzutage, ich kann dir junge Affen zum Geburtstag schenken, dann bist du selber einer!“

Er seufzte. „Amig wurde ich enttäuscht! Und weißt du, Tante Tine, da suchte ich dich nach der Hochzeit, beguckte mich in dem großen Spiegel und schob dann alles auf den kleinen Leberstich über der Nase. Mama sagte, es sei ein Muttermal, aber sie selbst hatte gar nicht solchen Fleck, der wie eine Baumwarze aussah und an dem alle Leute trafen, um mir das Tier abzunehmen. Andere, die sich erstein, pfluckten mich an, um die Warze wegzubekommen — jahrelang habe ich behandelt die Menschen eingekleidet in solche, die mich abtragen oder mich anspuckten. Bis ich dann Vater bat, mir das häßliche Ding wegzunehmen. Ich weiß noch, wie er das Messer aus dem Instrumentenkasten nahm und ...“

„Hör auf“, sagte sie.

„Nachher entstand diese Narbe hier“ — er zeigte nach der Nasenwurzel — „die jetzt wie eine filberne Strängsgruppe aussieht. Es ist ein Keinszeichen, ich werde es nicht los.“

Dann muß man sich ja vor dir in acht nehmen! Aber nun mal vernünftig, Willi! Du kamst das doch deinem Vater nicht antun! Was haben die Eltern deinnetwegen schon für Sorgen gehabt! Dem! Bloß an die Schuldzeit zurück!“

Er war aufgestanden. „Du hast ja recht — es ist fürchterlich! Sei! Boden quillt mich über der Gebante, daß ich nicht endlich einmal freimachen muß, vom allem, daß ich ganz auf mich allein angewiesen sein muß.“

„Sie ging nach einem Schränkchen und holte ein Photographiealbum heraus — (sich es auf). „Sie dir mal die Bilder an — jedes, aber auch jedes ist mühsam aus kleinen Stücken wieder zusammengesetzt worden. Weißt du noch? Als mich damals die Mama besuchte, da waren wir dir, um Ruhe zu haben, das Album zum spielen. Du hast dich damit auf den Teppich unterm Tisch gesetzt, hast die Bilder herausgezogen und jedes in seine Stücken zerissen. Es hat viel Geld gekostet, die Bilder wieder zusammenzusetzen zu lassen. Und jetzt müßt du wieder eine solche Dummeheit machen. Aber nicht immer läßt sich der Schaden heilen. Vor allem bedenk, daß kein Geld mehr da ist.“

„Tante Tine, das ist ja auch mit der Uriaide, warum ich nicht mehr will. Wie lange kann's noch dauern, ehe ich als Arzt etwas

## Die Wahlen der Bauarbeiter.

Die Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes haben am 7. August 1927 ihre Wahlen abgehalten. Es gilt, die Abgeordneten zu den Verbandstagen der einzelnen Berufs, die dem Deutschen Baugewerksbund angehören sowie auch die Abgeordneten zum Bundestag selbst zu wählen.

Die Wahl erfolgt an Hand gebundener Bewerberlisten, die vom Bezirksleiter gemäß der ihm unterbreiteten Vorschläge aufgestellt worden sind. Die einzelnen Ortsorganisationen haben von dem Rechte der Verhinderung untereinander zum Zwecke der Aufstellung der Bewerber fast nirgends Gebrauch gemacht. Eine ganze Anzahl der örtlichen Organisationen haben demzufolge in der Aufstellung, daß ihre örtliche Organisation allein nicht stark genug sei, um einen Bewerber auf die Stimmliste zu bringen, zur Aufstellung eines solchen überhaupt keine Stellung genommen.

Auf die kommunalpolitisch eingestellten Mitglieder sind beschlagensmäßig wieder sehr wenig eingewirkt. Lediglich der Kopf ihrer Bau-gewerkschaftsverbände hinweg haben sie unter sich, entgegen der für den Bundestag und nachgehenden grundsätzlichen Einstellung, Verordnungen festgelegt, die es ihnen ermöglichen sollen, dem Bundestag ihre Parteistrebungen dienlich zu machen. Zu diesen Duerreibern nimmt der „Grundstein“ Nr. 31 ganz entschiedene Stellung. Er legt da u. a.:

„So wird unbekümmert lehenswichtige Wahlarbeit vollbracht. Nach dem Flugblatt landbieren nicht Mitglieder des Bau-gewerksbundes, sondern Mitglieder der Kommunistischen Partei. Als solche sollen sie auch zum Bundestag gehen und dort kommunistische Handlangerdienste verrichten. Ihre Aufgabe ist, die ihnen aus der Berliner Kreisgewerkschaft vorberichtigten Anträge auf dem Bundestag zu vertreten. Deshalb sind nur Kommunisten zu wählen. Mag Stephan und Otto Dänne sind von der Liste zu streichen.“

Demgegenüber ist zu bemerken, daß Leute, die auf solche fast unzulässige Art unter dem Bundestag gehen, weder als Bewerber noch als Abgeordnete in Frage kommen. Auf solche Weise hat der Bau-gewerksbund seine Mandate zu vergeben. Und der Kommunistischen Partei sprechen wir jedes legitime Recht ab, Mandate auf die hier besetzte Art ihren allzeit gefälligen Handlangern zuzuschlagen. Die Mitglieder des Bau-gewerksbundes verteilen die Mandate, nicht aber eine politische Partei.

Es sei also wiederholt: Die solcher Art durch unzulässige Fraktionsarbeit auf den Kommunisten gehobenen Kandidaten kommen für unsern Bundestag weder als Bewerber noch als Abgeordnete in Frage. Auch ist ihnen jedes politische Amt, jeder irgend-wie zu verachtende Vertrauensposten abzusprechen. Solche Leute stellen ihre Parteistrebungen über die Ziele der Gewerkschaften. Damit vernichten sie jedes Recht, irgendein Amt im Bau-gewerksbund zu bekleiden oder auszuüben.

Daß der 7. August für die Bauarbeiter ein entscheidungsvoller Tag ist, erkennt man — wenn man es sonst noch nicht gemerkt hat — aus der Fragebogen „Trisbin“. Die kommunistischen notorischen Arbeiterzeitschriften sind natürlich erofit darüber, daß ihre gewerkschaftliche Solidarität unterminierenden Maßnahmen von der Leitung des Bau-gewerksbundes sofort erkannt worden sind. Nach dem Motto jedes Epigonen „Haltet den Dieb!“ toben sie nun los und pöbeln den Bezirksleiter der Bauarbeiter ein. Die lächerlichen Behauptungen von Wahlabsichtungen, Bruch und Statuten, Auflosung usw., die sie da aufstellen, sind lo bumm, daß jeder, der die Dinge aus persönlicher Überzeugung kennt, sofort bestreiten kann. Darauf es diesen Burlesken eigentlich antun. Sie werden mit dieser Herabsetzung der wertvollen Gewerkschaftsarbeit wenig Vorbeeren einfammeln können. Die Bauarbeiter in ihrer

verdiene! Ich sehe es doch beim Vater — ist ja lächerlich — dieses Honorarzuammekragen! Da dachte ich, als er endlich Sanitätsrat geworden, daß man ihn nun besser bezahlen werde — Husten-sucht! Nun kommen noch weniger Patienten, weil die Kranken fürchten, daß sie den Titel bezahlen müssen. Wenn Mama nicht ihr bißchen Geld zulegte, könnten mir jeden Tag Belfaristofeln und Sering essen!“

„Du übertrittst — wie immer! Und das ist dein Hauptfehler: entweder fliehst du alles zu rotte oder zu schwarz an. Wenn dir was nicht in den Kram paßt, läßt du's einfach hopen! Man weiß nicht, ob's bloß Belchinn oder was Schlimmeres ist!“

„Verbrecherische Veranlagung“, sagte er.

„Ich fürchte es beinahe. Jedenfalls ist es ein Drang nach unten — ja, Willu, du hast eine verhängnisvolle Anlage nach unten. Deine liebsten Freunde waren die Straßengengel, und die haben dich ungenügend bestraft.“

„Ach Tante, ich will ja nur Her meines Schicksals bleiben — meines Lebens! Es will nicht bloß immer auf Straßengengel lausen und der Dreist, ich will nicht bloß immer auf Straßengengel lausen, sondern wirklich meine Beine gebrauchen, rennen, laufen.“

### Zweites Kapitel.

Der Frau Sanitätsrat Lust hatte es im Ohr geklungen.

„In welchem?“

Mehr brauchte sie nicht zu sagen, aber bismal bekam sie keine Antwort. Erlaunt wandte sie sich nach dem Sofa — da sah sie, daß ihr Mann, schlief er irgend an diesem grauen Frühling-nachmittag, sich gerade aufzupappelte und sie dann in gequältem Sinnen anstarrte.

„In welchem? wiederholte sie unwillig.“

„An Inten!“ sagte er schlaftrunken.

„Falsch, sag mal's Zacht!“

„Eh!“

Die Frau Sanitätsrat summe halbsaut das Alphabet vor sich hin, knickte bei jedem Buchstaben einen Finger ein, und als sie auf diese Weise festgelegt hatte, daß der elfte Buchstabe „L“ sei, sagte sie: „L — L — L — wahrhaftig! Beantworte. Sie spricht schlecht von mir — immer spricht sie schlecht von mir!“

Der Sanitätsrat, der sich munter geworden, zuckte die Achseln.

„Warum? Seit ich dich kenne — und die Silbche hast haben wir ja, Gott sei Dank, schon hinter uns ...“

„Gott sei Dank!“

„Allo — leider — ja, leider, leider!“

„Was wolltest du sagen?“

„Allo — ich meine bloß lo! Immer, wenn's dir im Ohr kling, mag ich eine Zacht sagen, und dann rechnest du bei einen Buchstaben aus und kommst auf einen Namen und behauptest, daß man entweder mit dir freieren — meinetwegen kann ja diese ewige Dyrkin-

Recht wissen, was sie von dem kommunistischen Betreffs zu halten haben.“

Aus dem Bureau des Bau-gewerksbundes wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß infolge der Passivität, die die Bauarbeiter vielerorts betrieben haben, fast überall auf den Stimmlisten die kommunalpolitisch eingestellten Mitglieder, obwohl sich diese in einer beschwichtigenden Minderheit befinden, Aufnahme gefunden haben.

Wenn im Wahlkreis I bei den Wahlen kein Kommunist die Stimmliste vorzuziehen kann, liegt das daran, daß der Verbandstag der Magdeburger Bau-gewerkschaft dem einen Riegel vorgeschoben hat. Durch das Befrei, das diese als besser wirkenden Gewerkschaftsvertreter jetzt angenommen haben, werden die tatsächlich gewerkschaftlich eingestellten Mitglieder des Bau-gewerksbundes lebendig werden und bei der Wahl in den einzelnen Wahlkreisen den Bewerbern ihre Stimmen geben, die losgelegt von jeder Parteidiktatur nur das Wohl ihres Bundes antreiben. Es sind das für den Verbandstag der Maurer:

### im Wahlkreis I:

- Otto Heinemann (Groß-Ottersleben),
- Otto Hollburg (Neuhaldensleben),
- Fritz Lange (Magdeburg),
- Otto Schöne (Schönebeck);

### im Wahlkreis II:

- Wilhelm Günther (Schmeheln),
- Otto Hermann (Zitz);

### im Wahlkreis III:

- Paul Angner (Deffau),
- Paul Wille (Halberstadt);

für den Verbandstag der Bauhelferarbeiter

### im Wahlkreis II:

- Theodor Brauns (Halle),
- Karl Schubert (Zitz);

für den Verbandstag der Erdarbeiter:

- Karl Medbermann (Magdeburg).

Für die kleineren Verbandstage können wir daran ablesen, die Namen der Bewerber aufzuführen, da sich hier die Mitglieder meist persönlich kennen und daher wissen, wem sie ihre Stimme zu geben haben.

## Kommunalbanken und kommunale Sparkassen.

Nachdem die Errichtung besonderer örtlicher Kommunalbanken zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, erfährt der Breußische Anzeiger des Innern in einem Erlass an die zuständigen Behörden, er wolle gegen die nunmehr weniger bedäuflich geordneten Verwaltungsvorbereitung zwischen Sparkassen und bestehenden örtlichen Kommunalbanken in personeller und räumlicher Beziehung keine Bedenken erheben, sofern die betreffende Kommunalbank nach Art einer Sparkasse Zweimonatssitzungen einrichtet und sich den sachmännlichen Resolutionen der provinziellen Sparkassen- und Giroverbände unterwirft. Wie der Anzeiger Breußische Provinzialzeitung weiter dem Erlass entnimmt, bestehen unter den gleichen Voraussetzungen auch keine Bedenken mehr dagegen, daß Sparkassen bei ihnen ein gezahlte Girogelder und Sparanlagen bei der Kommunalbank des eigenen Garantieverbandes anlegen. Der Anzeiger weist jedoch darauf hin, daß eine solche Anlage von Sparkassenmitgliedern bei der Kommunalbank nicht dazu führen darf, daß an dem eigenen Garantieverband Recht aus Sparkassenmitteln über die zulässige Grenze hinaus gegeben wird.

Bei einer Neuerrichtung einer örtlichen Kommunalbank wird aber grundsätzlich daran festzuhalten sein, daß der Bank, eine persönliche und räumliche Verwaltungsverbindung zwischen der zu gelei ein überflüssiges Zeichen sein! Woher du aber mit solcher Bestimmtheit stets behaupten kennst, daß man von dir gut oder schlecht spreche, habe ich in den fünfundsiebzig Jahren unterer Ehe noch nicht begriffen.“

„Einles — Liebes — Rechts — Trübes —“ sagte die Frau Sanitätsrat.

„Warum nichts Einles — Trübes, Rechts — Liebes?“ Es reimt sich doch auch, wenn es überhaupt ein Reim ist.“

„Glaubst du, daß Leonine gut von mir spricht? Ich nicht — ich weiß, daß sie immer anderer Meinung ist als ich — immer! Schon als Kind war sie so, selbst in Kleingeldzeiten! Sie hat eine ungeliebte Art, zu widersprechen, mir zu widersprechen, weil sie eben weiß, daß ich eine stille, ergebene Natur bin, die sich in alle Widrigkeiten des Schicksals fügt.“

Der Sanitätsrat ließ den Dedel seiner goldenen Uhr springen: „Ach gehe jetzt in die Klinik!“

„Nimmer gehtst du in die Klinik, wenn ich mal ein Wort mit dir zu sprechen habe. Was willst du in der Klinik — die drei Patienten überfahst doch Doktor Rindner, denn! Lieber barriere nach, wie du deiner Praxis hier aufkiffst! Ist das ein Zustand für einen Arzt. Lüg für Lüg seine Sprechstunden abzugeben, ohne daß jemand zu ihm kommt — höchstens mal ein Dienstmädchen mit einer Schnittwunde am Finger. Nur acht bis neun müßte die Klinik nicht einen Augenblick stille stehen — das ganze Zergewanderte müßte zu dir kommen, und nachher müßtest du dort deine Besuche machen — in einer Kutsche natürlich!“

„Ja — so hatte ich's mir auch einmal vorgestellt!“

„Und warum ist es nicht so? Weil du es nicht verstanden hast, dich bei den Damen beliebt zu machen. Wer ein Arzt, der immer und ewig Zigarrenrauche auf dem Rod hat, darf natürlich nicht in ein elegantes Krankenzimmer!“

„Allo — ich gehe jetzt in die Klinik ...“

Eine Viertelstunde später sah der Sanitätsrat im Weihenstephan an der Potsdamer Brücke. In diesem alten, gemüthlichen Bierlokal traf er stets einen seiner vielen Bekannten. Heute war es der Patenmuttermeister und Schreiberordmete Fittich, mit dem er sich an einem der meistgeschätzten Tische zusammengesunden hatte. Und daß er gerade diesen treffen wollte, stand — wie sich der Sanitätsrat später zusammenreimte — in unfröhlichem Zusammenhang mit dem Dhrtingeln seiner Frau. Später — fürs erste wurde ihm das noch nicht klar, denn da gab's nur die übliche Unterhaltung.

„Fittich — müssen Sie, was ein Dinotherium ist? Na — als ich damals noch Schiffsarzt war, kam so ein Biekt mal an Bord. Wir waren mit der „Gimbrina“, die später unterging. Es wußten ja — im Stillen Ozean, da tauchte das Dinotherium plötzlich auf, legte die Vorderpfoten aufs Deck, daß gleich das eiserne Gefäß zerbrach — Ein Rud noch — und oben war es.“

(Fortsetzung folgt)





# Wieder etwas Besonderes!

aus allen Abteilungen

Jedes Angebot ein wirklicher Gelegenheits-Kauf!

<b>Damen-Mäntel</b> Herrenstoffart in bester Ausführung m. Passe u. Falten 1950 Farben . . . . . 23.50	<b>9.50</b>	<b>Karierte Zephirs</b> indanthrenfarbig, in dankbaren, prima Qualitäten, für Haus- und Wandkleider . . . . . Meter 0.85	<b>0.75</b>	<b>Linon-Bettbezüge</b> erprobte Aussteuer-Qualität Deckbett und 2 Kopfkissen . 9.75	<b>7.90</b>	<b>Knaben-Schürzen</b> aus derb. Schürzenst. u. gr. Spielsache 0.75 h.	<b>0.45</b>
<b>Rips- und Rippopelin-Mäntel</b> reine Wolle, in hübschen Formen . . . . . 23.50	<b>13.75</b>	<b>Zephir</b> prima Qualität, moderne Karos u. Streifen, f. eleg. Oberh. 1.35	<b>1.25</b>	<b>Bunte Bettbezüge</b> kariert und geblickt, fertig genäht, Deckbett u. 2 Kopfkissen 7.90	<b>6.90</b>	<b>Damen-Hemden</b> aus kräftig. Hemdentuch, Achselstreifen mit Langsetze u. Stickerlei verz. . . 1.95	<b>1.25</b>
<b>Frauen-Mäntel</b> soliden Farben u. große Weiten 29.50	<b>22.50</b>	<b>Voll-Frotté</b> in hübschen, allerbeste Qualität . . . . . Meter	<b>0.95</b>	<b>Halblein. Tischtücher</b> Blumenmuster, 130 cm groß . . . . .	<b>2.90</b>	<b>Mod. Dam. Nachthemd</b> in eleganter Ausführung, mit farbiger Blende u. farbig bestickt	<b>3.60</b>
<b>Hochsommer-Kleider</b> aus Seide u. Voile in mod. Must. 9.75	<b>3.90</b>	<b>Kunstseidene Grepé de Chine</b> für Kleider u. eleg. Unterwäsche, in hübsch. hellen Farben, Meter	<b>2.90</b>	<b>Tischtücher</b> Baumwolldamast, vollweiß . . . . .	<b>2.40</b>	<b>Seidenflor-Strümpfe</b> in halbarster Qualität, große moderne Farbsortimente . . . 1.25	<b>0.95</b>
<b>Tanz- und Gesellschafts-Kleider</b> Stilkleider und sonstige neue Formen . . . . . 24.50	<b>12.75</b>	<b>Bastseide</b> reine Seide, für eleg. Hochsommer-Kleider, Meter	<b>1.90</b>	<b>Herr.-Taschentücher</b> weiß und mit bunter Kante, gute Gebrauchs-Qualitäten . . . . . 0.25 0.25	<b>0.15</b>	<b>Frottier-Handtücher</b> glatt, weiß gestreift und kariert . . . 1.50 1.35	<b>0.68</b>
<b>Reinwollener Popelin</b> 100 cm breit, in den neuesten Modetönen . . . . . Meter	<b>3.30</b>	<b>Prima halbleinene Damast-Stubenhandtücher</b> gesäumt und gebändert . . . . .	<b>0.95</b>	<b>Stick-Dam.-Taschentücher</b> mit und ohne Hohlraum . . . . . 0.25 0.20	<b>0.15</b>	<b>Künstler-Gardinen</b> 3-teilig aus engl. Tüll oder Etamine 4.75	<b>2.75</b>
<b>Reinwollener Rippopelin</b> 130 cm breit, in großen mod. Farbsortimenten . . . . . Meter	<b>3.80</b>	<b>Halbl. Wischtücher</b> gesäumt und gebändert . . . . .	<b>0.30</b>	<b>Jumper-Schürzen</b> aus kräftigem, gestreift. Schürzenstoff . . . . . 1.95 0.95	<b>0.65</b>	<b>Madras-Gardinen</b> garantiert indanthrenfarbig, mit vielfarbig. breiten Mustern 6.75	<b>3.25</b>
<b>Washseide</b> gute Qual., neueste Muster, Meter	<b>0.68</b>	<b>Gerstenkorn-Handtücher</b> derbe Gebrauchs-w. ges. u. geb. 0.50	<b>0.35</b>	<b>Mod. Jumper-Schürzen</b> echt indanthren, indigoblau, ringsherum mit Blende garniert	<b>1.65</b>	<b>Halbstores</b> mit Handfliebsatz . . . . . 5.75	<b>2.65</b>
<b>Wollmusseline</b> letzte Nachmusterung . . . . . Meter	<b>1.65</b>	<b>Hemdentuch</b> beste Strapazier-Qualität . . . 0.85	<b>0.70</b>	<b>Mädch.-Hängeschürzen</b> reich m. farbig. Paspel und Borden garn. 1.35 0.95	<b>0.85</b>	<b>Steppdecken</b> 2-teilig mit guter Füllung . . . . . 14.75	<b>8.50</b>

Tausende Kupons bester Wäschestickerei in billigster und bester Ausführung 2,30 u. 3,05 m zum Ausschneiden, das ganze Stück . . 1,50 1,25 0,95 0,75 0,50 u. 0,25

# P. REICHENBACH

**Oele, Lacke, Farben**  
und alle Bedarfsartikel  
für Lackierungen und Anstriche  
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

**Rohstoff-Genossenschaft der Maler**  
Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8-12 u. 2-5 Uhr. Fernr. 1611.

Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben, Ofenlack, Anbodenlacke, Japan-Emaille.

**Geschäfts-Gründung!**  
Einem gebieten Publikum von Selbstverdiener und Angabern die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma

**„Orientalischer Garten“**  
in Halberstadt, Hoheweg 4  
in den früheren Räumen der Firma Willy Brand ein

**Süßfrucht-, Gemüse-Spezialgeschäft und Weinhandlung**  
eröffnet habe. In Verbindung langjähriger familiär-männlicher Erwerbungen bin ich in der Lage, meine wertvollen Kunden allerwärts zu bester Ausführung zu beliefern zu können.

Bei Bedarf bitte ich mich bestens empfohlen zu haben.

**Ed. Kühling.**

**Die guten Photo-Arbeiten**  
macht  
**Photo-Kamm, Hoheweg 48**  
2x täglich Bildlieferung:  
12 Uhr mittags, 6 Uhr abends.  
Vergrößerungen v. Strand- u. Badeaufnahmen.

**Wo? Wo?**  
Kaufe ich am besten und billigsten meinen  
**Sonntags-Braten?**  
Bei  
**Wilhelm Hoffmeister, Paulstr. 5.**

Rindfleisch	38b. 0.70	und 0.80 300g
Gehacktes Rindfleisch	38b. 0.60	300g
Gulasch	38b. 0.80	300g
2. Gulasch	38b. 0.90	300g
Schweinefleisch	38b. 1.00	300g
Donladn	38b. 1.10	300g
Salmi (Hart)	38b. 1.20	300g

Telefon 2659

**Die deutschen Arbeiterdichter**

Karl Reiger „Der blühende Hammer“	Halbl. 0.90 M.
Max Barthel „Vom Ueberfluß des Herzens“	Halbl. 1.50 M.
Franz Diederich „Jungfreudig Volk“	Halbl. 0.90 M.
Jürgen Brandt „Wir sind jung“	Halbl. 0.90 M.
Otto Krille „Aufsiedel und Einklang“	Halbl. 0.90 M.
Bruno Schönlanck „Sei uns - Die Erde“	Halbl. 0.90 M.
Hermann Claudius „Lieder der Unruh“	Halbl. 1.50 M.
Walter Schenk „Kampffugend“	Halbl. 0.90 M.
Walter Schenk „Kampffugend“	Halbl. 0.40 M.
Heinrich Lersch „Stern und Amboss“	Halbl. 1.50 M.
Geist Engelke „Gesang der Welt“	Halbl. 0.90 M.
Alfred Thieme „Hammer und Herz“	Halbl. 0.90 M.

Ferner empfehlen wir:

**Bruno Schönlanck:**

Binjunge Welt	0.65 M.
Gesänge der Zeit	0.65 M.
In diesen Nächten	0.90 M.
Sonniges Land	1.40 M.
Ein Erfüllungsmysterium	2.50 M.
Ein Frühlingmysterium	broch. 1.50 M.

**Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt“**

**Prima Reineclauden**  
aus eigener Plantage, zum Einmachen in kleineren und größeren Boten sehr billig auch an Händler abzugeben.

**Albert Niemeß, Landhaus**  
Tel. 2578 Tel. 2578.

**Billige Tapeten kaufen**  
Sie nur bei  
**Lack-Behrens, Dominikanerstr. 4.**

**Inserieren bringt Gewinn!**

**Achtung! Radfahrer!**  
Empfehle, zur Saison erklaffige  
**„Frisch Auf“-Fahrer**  
in allen Preislagen und Zahlungsvereichtiger.  
Erlaubte, prima Bereifungen, Laternen, Smaltherennen sowie Serviceleistungen aller Art. Preis von 25 RM. an. Reparaturen werden schnellstens und geschäftlich unter billiger Berechnung ausgeführt.

**Otto Müller, Beckerstr. 3.**

**Serviceleistungen:**

Serviceleistungen	Stund 28 RM.
Mittel-Graben	Stund 28 RM.
Burma-Vollkreis	Stund 22 RM.
Weiche Bobben	Stund 16 RM.

Asmussen & Wenzl, H. d. Richthaus 6.

**Zum Schulanfang alle Arten Schuhwaren gut und äußerst billig im Saisonausverkauf im Schuhwaren-Geschäft „Merkur“ Hoheweg 42 Hoheweg 42**

**Gut und billig!**

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 182.

Sonnabend, 6. August 1927.

2. Jahrgang.

## Erlebnisse mit Ludendorff.

Von Redakteur C. J. Sonntag-Kopenhagen.

Me Vertreter der konservativen dänischen Zeitung „Berlingske Tidende“ beehrte ich am 2. Februar 1923 Ludendorff in seiner Villa auf Brins-Ludovigsøe außerhalb Kopenhagen, um seine Ansichten über die damalige Lage zu erfahren. Die Franzosen waren vor wenigen Wochen eingetroffen. Ludendorff erzählte mir zunächst lachend, daß ein Landsmann von mir, Herr Th. Steinthal von der liberalen dänischen Zeitung „Politiken“, loben in der Villa gewesen war und er ihn umdrehen hätte abweisen lassen, weil er mit Herrn Steinthal und der liberalen „Politiken“ nichts zu tun haben wollte, was er näher erläuterte. — Ohne die Namen zu nennen, erwähnte ich ganz kurz diese kleine Duverüre in meinem Artikel, der am 5. Februar veröffentlicht wurde.

### Die Macht des Geldes.

Daß Ludendorff mir hier die Wahrheit sagte (und weshalb sollte er hier auch lügen?) ging aus einem Briefe hervor, den Herr Steinthal sofort an Ludendorff schrieb, und wozu er später, auf Verlangen, dem Gericht eine Abschrift unterbreitete. Es heißt hier u. a.: Bei meinem Besuch in Ludovigsøe erklärte sich Em. Excellenz außerordentlich mich zu empfangen, wie ich seine Besprechungen gehe. Ich war infolge dessen nicht in der Lage, meine Bitte an Sie persönlich zu richten, gestatte mir aber, sie schriftlich vorzubringen: Dann wird Ludendorff erwidert, einen kleinen Aufschub von 70 bis 100 Tagen über die Aufträge zu schreiben, gegen das damals sehr hohe Honorar von einer Million Mark.

Ludendorffs abweisende Gefühle gegenüber Herrn Steinthal und „Politiken“ wurden durch diesen Brief sehr gemildert. Der General schickte zwar das Angebot von 1 Million ab, erklärte aber, es für zwei Millionen zu machen zu wollen. Steinthal fragte darauf in Kopenhagen ab, ob „Politiken“ erst, so viel Geld zahlen würde. Die Zeitung wußte ein, indem ausdrücklich vereinbart wurde, daß Ludendorff sein Honorar für vollständige Zwecke verwenden sollte. Anzweifeln hatte die „Berlingske Tidende“ mein Interview mit Ludendorff veröffentlicht. So wurde mir von Ludendorff an Herrn Steinthal folgende Aufträge journalistisch wertlos. Steinthal verzichtete deshalb auf ihn, indem er auf das Interview in der „Berlingske Tidende“ verzichtete.

### Ludendorffs plötzlicher Salto mortale.

Ludendorff ließ sich ohne die zwei Millionen. Das war schlimm, denn das Geld wurde von ihm dringend benötigt. Er wollte es nämlich, was durch eine gerichtliche Unterhaltung festgestellt wurde, für zwei besondere Zwecke verwenden: die eine Million wollte er den „Münchener Neuesten Nachrichten“ überweisen, für eine politische Sammlung, die der „Berlingske Tidende“ überließ, und die andere Million wollte er auf ein Konto der Offiziers-Vereinigung der Disconto-Gesellschaft in Berlin einzahlen. Ludendorff schrieb deshalb unter dem 22. Februar 1923 an Steinthal folgenden Brief:

„Die Berlingske Tidende“ hat nie ein Interview von mir erhalten. Sie lehnte den Empfang ab, und zwar in Rücksicht auf Sie.

### Hochachtungsvoll Ludendorff.

Steinthal glaube das nicht ohne weiteres. Ludendorff wiederholte aber in einem weiteren längeren Brief an Steinthal sich niemals empfangen zu haben, und daß gleichzeitig den Artikel doch anzunehmen. Nachdem Ludendorff dann auch noch zum dritten Male, und zwar telegraphisch, die Richtigkeit seines Dementis verforderte, füßte „Politiken“ sich schließlich verpflichtet, den wiederholt angebotenen Artikel anzunehmen und das Honorar zu zahlen.

Es muß bei der Beurteilung dieser Affäre in Betracht gezogen werden, daß zwei Millionen Mark damals viel Geld war. Zu der Höhe der Beiträge in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von schon 1000 Mark ein großer Betrag, 100.000 Mark wurde nur selten gegeben. Am 3. Februar 1923 fand Kronprinz Rupprecht in der Höhe mit 800.000 Mark angekauft, eine enorme Summe. Es war kein Geheimnis, daß Ludendorff in Kronprinz Rupprecht seinen Willen erklärte. Er hatte also die Genehmigung, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ihren Befern mitteilen, General Ludendorff habe einen Betrag von einer Million Mark geschickt.

Die „Berlingske Tidende“ hatte inzwischen ihren Anwalt beauftragt, gerichtliche Schritte auf Grund der Veröffentlichung der Dementis von Ludendorff vorzugehen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die mit bei meinem Interview mit Ludendorff behauptet gewesen waren, verweigerten nun, die Sache durch ein Kompromiß zu erledigen. Sie erklärten mir zunächst, Ludendorff habe ihnen bekräftigt, daß ich seine Ansichten richtig wiedergegeben habe und zwar sei das in einem Telefongespräch am 2. Februar geschehen. Das mir angebotene Kompromiß lehnte ich aber ab, weil ich der absoluten Wahrheit meines Artikels, in dem ich die Unterhaltung in Ludendorffs Villa beschrieb, nicht abwenden wollte.

Deutschlandische Stellen, die mir wegen den großen Kriegsschmerz in diese gerichtliche Affäre hineingezogen sehen, nahmen jetzt die Sache so auf und glaubten schließlich einen Ausweg gefunden zu haben. Es wurde vereinbart, daß ein alter Freund von Ludendorff, General v. Eickenath-Roth, einen Brief an den „Zweidner“ schrieb und ihm den Rat gab, mich nochmals zu empfangen, um mir bei dieser Gelegenheit schriftlich zu erklären, er habe sich nicht getrennt. Gleichzeitig sollte dieser Erklärung beigefügt werden, daß ich in der von mir veröffentlichten Absicht von Ludendorff empfangen worden bin. Damit würde er aus dem Prozeß ausgeschieden, und alles wäre in Ordnung. Ludendorff wies aber diese freundschaftlichen Aufträge ab, und das dänische Gericht beschloß, jetzt bei dem Gericht in München seine Vernehmung zu beantragen.

### Ludendorff im Privattraum des Richters.

Diese Vernehmung fand am 28. Juli 1923 statt. — Weil es Ludendorff war, im Privattraum des Amtsgerichtspräsidenten. Nur der Präsident und ein Protokollführer, Ludendorff mit zwei Anwälten, mein Anwalt und ich, waren zugegen. Der Gerichtspräsident unternahm alles Mögliche, Ludendorff schonend aus der Affäre zu ziehen. „Ich nehme an“, sagte er, „B. im Laufe der langen Vernehmung (ich zitiere meine damalige Note) „daß Em. Excellenz, wie ich, eine große Anzahl Menschen sehen, und wie

leicht ist es hoch zu verzeihen, daß man einen bestimmten Menschen, den man vorher gar nicht kannte, gesehen oder gesprochen hat.“ Ludendorff wollte aber nicht tun, sondern sprach über die rüchliche Ermahnungen des Richters bekannt. Er sprach seine Erklärungen in der „Politiken“ aufzuschreiben. „Er hätte mich in seiner Villa wieder gesprochen noch gesehen.“

Der Gerichtspräsident, der mehr und mehr befragt wurde, mußte zuletzt seine Befragungen aufgeben und fragte, ob ich verlange, daß Ludendorff seine Erklärungen bezeuge. Aus Gründen der Menschlichkeit verzichtete ich hierauf.

Ludendorff: Ich aber verlange, sie zu bezeugen.  
Der Präsident (sehr ernst): Ich brauche wohl nicht Erzeugeln an die Bedeutung des Eides zu erinnern.

Ludendorff: Nein.

Der Präsident: Wünschen Sie den Eid in der bürgerlichen oder in der religiösen Form abzugeben?

Ludendorff: In der religiösen.

Der Präsident: Dann sprechen Sie die folgenden Worte nach.

Hierzu erhob sich der General, streckte seine Hand hoch und legte dem sichtbar bewegten Präsidenten die Worte des Eides nach.

Im Band Ludendorff gegenüber, hing ein Kreuzigt.

### Fraulein Gottschalks Erklärung.

Am Laufe seiner Vernehmung hatte Ludendorff erwähnt, daß ein Dienstmädchen, das mich am 2. Februar bei ihm angemeldet hatte, Alma Gottschalk hieß, aber nicht mehr in seinen Diensten wäre. Zur Frage teilte er mit, daß keine Frau aber noch in Verbindung mit ihr fände, jedoch er ihre jetzige Adresse vermitteln konnte, falls man nähere Auskünfte über ihr haben möchte. Ich ließ deshalb am gleichen Abend an die damalige Frau Ludendorff, geborene Wolf, telefonieren und erhielt die Adresse: eine Pension in einer anderen Stadt.

Zwei Tage später habe ich eine Unterhaltung mit Fraulein Gottschalk. Sie kannte mich sofort wieder und erklärte, daß sie sich sehr gut meines Besuches bei Ludendorff im Februar erinnere. Sie bemerke dies, indem sie eine Anzahl Einzelheiten genau wieder erzählte. Ich fragte sie, ob sie für meinen Prozeß in Kopenhagen eine kurze schriftliche Erklärung abgeben würde, und als sie sofort einwilligte, lasen mir dieselbe wie folgt ab:

„Ich bezeuge hierdurch gern, daß ich Anfang Februar (ich glaube, es war am 2. Februar) Herrn Sonntag in Cz. Ludendorffs Villa empfangen, ihn in die Halle hineingeführt und ihn Cz. Ludendorff gemeldet habe, der nachher sich mit Herrn Sonntag in der Halle unterhalten hat.“

Diese Erklärung, für die ich selbstverständlich keine Vergütung gab, wurde bei meiner Rückkehr nach Kopenhagen dem Gericht übergeben, das dann beschloß, nochmals eine Vernehmung in München zu beantragen, an der auch Fraulein Gottschalk beteiligt sein sollte.

### Ludendorffs Verleumdung des Mädchens zu zwingen.

Die schriftliche Erklärung meines früheren Dienstmädchens gab Ludendorff selbstverständlich zu denken. Er hatte deshalb zunächst verschiedene Befragungen mit Fraulein Gottschalk, darunter eine sehr ernste. Ich sprach sehr ernst zu ihr, und sagte er als Zeuge, indem er hinzusetzte, und damit seine Rede davon sein sollte, daß ich einen Druck ausüben wollte, ließ ich meinen Sohn zugegen sein. Ludendorff schien aber von dem Ergebnis jener ersten Vernehmung nicht befriedigt, denn am 16. Oktober teilte er dem Amtsgerichtspräsidenten mit, daß Alma Gottschalk fast hysterisch sei. Er erbat gleichzeitig eine Vorladung aus an Helene Paul, mein Dienstmädchen seit circa 10 Jahren — und kurz Neubauer, mein Diener seit einem Jahr, die vernünftigen Auskünfte über Alma Gottschalk zu geben, die sonst ein ordentliches Mädchen ist, ergeben zu lassen.

Diese Mobilisierung meines Hausstandes gegen sein „Sohn“ ist ordentliches Mädchen mißlingt aber, denn der Präsident erklärte, er könne keine weiteren Befragungen vornehmen. Es wurde deshalb ein anderer Ausweg gefunden. Ludendorffs Hauptanwalt, Justizrat Dr. v. Jeschki, erklärte bei der Vernehmung zu Protokoll, Ludendorff habe auch mit ihm über Alma Gottschalk gesprochen und seine „Befürchtung“ ausgedrückt, daß das Mädchen, das „verwirrt und eigenartig“ sei, ihre schriftliche Erklärung aus als Zeuge selbst haben. „Infolgedessen habe ich vorgeschlagen, ob man nicht einen Sachverständigen (Wohlfahrter) zuziehen sollte“, kurz und gut: falls Fräulein Gottschalk „eigenartig“ sein sollte, wollte man verhandeln, sie in einem Krankenhaus zu heilen! Zitternd vor Angst erklärte sie dann auch bei der Vernehmung, daß sie an Gedächtniswächen leide und sich jetzt meines Besuches nicht mehr erinnern könne. Sie äußerte ferner, daß Ludendorff ihr bei einer ihrer Befragungen gelagt habe: „Sie haben das unterschrieben, sehen Sie zu, wie Sie wieder herauskommen.“ Sie verfuhr nun, so gut es ging, dieser Instruktion nachzukommen. Im Protokoll heißt es bezüglich ihrer schriftlichen Erklärung: „Es wurde mit damals nichts davon gesagt, daß sie sich um eine Prozeßsache handelte, doch habe ich gelagt, daß ich eine gute Christin bin und die reine Wahrheit sage. Damals hätte ich es auch für wahr, aber ich habe mich die Sache nur oberflächlich überlegt gehabt.“

Die größte Sorge des Fraulein Gottschalk war, daß ich ihre Vernehmung beantragen würde. Sie wollte ihre letzte Aussage nicht bezeugen — unter keinen Umständen. Ich beruhigte sie, „Ich verstehe“, sagte ich und das Protokoll schließt: „Die Zeugin blieb unerschütterlich.“

### Wie es endete.

Ludendorff, der während der zweiten Vernehmung im November 1923 sich nebenbei als „Führer und Chef mit diktatorischer Gewalt der deutschen Nationalarmee“ proklamieren ließ, um zuerst Bayern gegen Preußen zu führen, das Sündenbabel Berlin einzunehmen, Paris zu erobern, und ein neues Deutschland zu gründen, „ein Deutschland der Macht und Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit“, erklärte schließlich, nachdem er als Hochverräter verurteilt worden war, daß er von dem Kopenhagener Konflikt mit diesem Mädchen — unter keinen Umständen. Ich beruhigte sie, „Ich verstehe“, sagte ich und das Protokoll schließt: „Die Zeugin blieb unerschütterlich.“

Der Anwalt Ludendorffs vor dem Kopenhagener Gericht hat dort hervor, daß „wenn General Ludendorff sein Wort gibt, und es sogar bezeugt, man dann auch daran glauben kann.“ Es hat aber nichts genügt. Das dänische Gericht urteilte einstimmig, daß man Ludendorffs Aussage nicht akzeptieren könne. Die in der „Politiken“ veröffentlichten Erklärungen, die das Gericht als für mich sehr gefährlich bezeichnete, wurden deshalb für null und nichtig erklärt. Trotz alledem und Ludendorff hatte sich doch mitleidig verhalten — mußte er also nicht hier eine Niederlage verzeichnen, die ihn noch seiner militärischen und politischen Rolle nimmere auch in seinem wirklichen Charakter vor aller Öffentlichkeit entfällt und als Menschens kennzeichnet.

## Sven Hedins neue Reise nach Innerasien.

Erneut hat sich Sven Hedin auf den Weg nach Asien gemacht, in der Absicht, bis ins Herz des Erdballes vorzudringen. In Peking hat er warten müssen, bis alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt wurden; denn es ist nicht so einfach, in dem China dieser Tage zu reisen. Mit Spannung haben alle Zeitungen Chinas den Aufbruch des berühmten Reisenden verfolgt. Einer der hartnäckigsten Gegner der Reise Sven Hedins war der frühere Gouverneur von Honan, der sich schließlich jedoch geschlagen gab und an die Teilnehmer der Hedinschen Expedition einen Auftrieb verteilte, der etwa folgenden Wortlaut hatte:

„Reisen in Asien und die große Wüste Ghamo im Süden. Die Steppen erkennen sich mit ihrem schwebenden Grün, die Weiden grünen munter mit ihren Zweigen. Obenwol, höchst erhellend ist dieses neue Vorbringen nach Nordwesten. Als Wanderer geleitet, reitet ihr auf Kamelen. Ihr jagt die gelben Schafe und schießt die schwarzen Adler, ihr eßt gedörrtes Fleisch und trinkt süßen Rahm. Ihr meist die Erde und erforscht den Himmel, deutet die Rastel des Weltraumes und lüftet den Schleier von unbekanntem vergangener Zeiten. Ihr öffnet die Tore der Vergangenheit und findet verborgene Schätze. Ihr zieht mit leeren Händen aus und kehrt mit vollbrachten Kisten zurück. Ihr schickt Berichte in fremde Länder. Die Zeit eilt dahin, die Verantwortung ist schwer, die Reise wird lang sein. Wir wollen unsere Schritte im Kampf um das gemeinsame Ziel vereinen und großer Fortschritt die Grenzen zwischen Europa und Asien ausgleichen. Wir wollen der engbrüstigen Sentimentalität des Nationalismus entgegen und uns in der unendlichen Freundschaft der Kameradschaft vereinen.“

Die Expedition ist bei der Abfahrt von Peking in bester Stimmung; alle freuen sich, jetzt endlich unterwegs zu sein, obwohl von der chinesischen Regierung nur ein ehemaliger Wegwagen zur Verfügung gestellt wurde, an dessen Stelle kleine Kamele besetzt und in dessen Wände vierfache Böden gefestigt sind. Komfort kann man das nicht nennen. Hier laden die Teilnehmer, ihrem Ziel und schließlich und sind guten Mutes. An der Fahrt nimmt der sinesische Professor der Geologie teil, der mit fünf seiner Studenten ebenfalls nach Peking. Sven Hedins vorläufiges Ziel, auf, und beste Ausnützung über alle geologischen Wertvolligkeiten geben kann. Im übrigen ist diese Streife, die jetzt durchgeführt wird, für Sven Hedin ja kein unbekanntes Gebiet, denn schon vor dreißig Jahren übernachtete er in den gleichen Driftsteinen, in denen heute der Zug halt macht.

Das Ziel Raio ist die Endstation der nördlichen Eisenbahn Chinas, wo der deutsche Stab auf Sven Hedin wartet, der hier sein erstes Hauptquartier der Reise aufschlägt. Hunderte von Broviantenflisten sind hier aufgestellt, die alle mit Kamelkarawanen durch den Wüstengebiet in das Innere Asiens befördert werden sollen. Auch die Kamelle sind schon verpackt. Der deutsche Dr. Straube hat hier sein meteorologisches Observatorium eingerichtet, das der Expedition die wichtigsten Wetterangaben vermittelt. Nach sechs Wochen lang, während des Wartens auf Sven Hedin, hat dieser Expeditionslab hier wie in einem Gefängnis gelebt; wohl durch die kürzere Ausflüge in die nähere Umgebung machen, aber für längere Streifzüge wollten die Behörden die Verantwortung nicht übernehmen, da die ganze Gegend von Räuberbanden wimmelte. Mit Sven Hedins Antunft war aber die quälende Ungewißheit beendet und die Entbedungsfahrt in die Wüste kein unrettbares Traumbild mehr.

Sven Hedins Rede bei Tisch sind einige Bemerkungen hervorzuheben: „Das Chinesische ist, daß wir mitten im Bürgerkrieg mitten in den schwebenden Unruhen, im Begriff haben, uns nach den fernsten Provinzen Chinas zu begeben, während alle anderen Europäer das Land verlassen haben und nach der Küste gegangen sind. Mit Unruhe und Steifis haben alle meine europäischen Freunde in Peking die Zusammenkunft mit dem sinesischen Gelehrten angesehen, aber wir wollen zeigen, daß weiße und gelbe Männer ausgezeichnet zusammen leben und arbeiten können, und daß die Wissenschaft über politische Grenzen und Parteiparteien erhoben ist. Ich würde mich nicht in kurzfristigen Nationalismus finden. An meiner Karawane lösen alle Freunde hier die Chinesen, die gleichen Rechte genießen wie die Europäer.“

Ein anwesender sinesischer Professor hielt eine Rede, die vom gleichen Geist getragen war. Er betonte, daß er und seine Kollegen nicht bezweifelten, daß sie in der Zusammenarbeit mit Hedins sehr viel von den modernen Forschungsmethoden lernen könnten.

Sven Hedin kann sich rühmen, an der Spitze der größten wissenschaftlichen Expedition zu stehen, die jemals bis in das Herz des größten Erdballes vorgedrungen ist. Seine reichen Erfahrungen aber machen ihn zu keinem Zweiten geeignet, so eine Reise erfrischend zu gestalten und die großen Verantwortungen zu tragen, die mit diesem schwierigen Amte verbunden sind. Man kann wohl sagen, daß die ganze Welt mit Spannung auf weitere Nachrichten von dem berühmten Forscher wartet. Ernst Hoff.

Das Berliner Meteorologische Institut hat in früheren Jahren von Fremden viel befragt wurde, ist am Donnerstag auf Grund eines Sommergerichtsurlaubs von den Besitzern des Hauses geschlossen worden. Das Theater, das bereits seit Ende des vorigen Jahres unter Geschäftsaufsicht stand, war im Laufe der verflochtenen Spielzeit in so große finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß die Leitung schon seit längerer Zeit den Besitzern des Gebäudes die Miete schuldig bleiben mußte. Die Auspächter, das es der Theaterdirektion gelangen wird, den verlangten Betrag von 50.000 Mark aufzubringen, und dadurch eine Wiederaufnahme der Vorstellungen zu ermöglichen, sind nur sehr gering.



# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wernigerode** baldmöglichst 1. Markt einschließlich Bringerlösen bei Selbstabholung  
Dr. Mart. Höfning möglichen festlich und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von untenen Seiten in Wernigerode entgegen-  
genommen. Redaktion: D. Rüdiger, Domplatz 45, Fernruf 314. Verlag: Halberstädter Tage-  
blatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerplatz für Wolff u. W. Matthies, für den  
Verlag Zeit. Wolff u. W. Matthies, für die Druckerei Carl Zeiss, GmbH, in Halberstadt.

**Aussagenpreis** die achtgehaltene Kolonialzeitung oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und  
Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reichsweite 40 Pfennig, auswärts  
50 Pfennig. Wochensendungen bei der Zahlung vorliegende letzte Anzahl. Für die Aufnahme von Anzeigen  
an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.  
Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 45 (Fernruf Nr. 314). Reichsweite  
Magdeburg 4224 und Soltschuhhandlung (Zeigermühl) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 182.

Sonntag, 6. August 1927.

2. Jahrgang.

## Wirth gegen Marx.

### Für Höfning.

In der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Deutsche Re-  
publik“ nimmt deren Herausgeber, Reichstagsler a. D. Josef  
Wirth, das Wort zu dem Austritt des Reichstagslers Marx aus  
dem Reichsbanner. Wirth zitiert zunächst die bekannte Austritts-  
erklärung des Herrn Marx und führt dann fort:  
„Es war mir schon längst klar geworden, daß Herr Dr. Marx dem  
Reichsbanner gegenüber Distanz suchte. Wir erinnern  
uns alle an die bewegten Wochen, wo Herr Dr. Marx als Kandidat  
des Volksblocks, von den Scharen des Reichsbanners Schwarz-Rot-  
Gold in vielen deutschen Städten begrüßt, seine  
Wahlreden als Präbidentschaftskandidat gehalten hat. Schwarz-Rot-  
Gold befürchtete das Feld. Die Träger von Schwarz-Rot-Gold waren  
die Bannträger seiner Kandidatur. Zwei Jahre  
gingen ins Land. Sie ließen Erinnerung verfließen. Die Entrem-  
pfung wuchs. Man mußte bald damit rechnen, daß nicht nur reichs-  
bannträger, sondern auch jeder Reichstagsler werden würde, um  
den Kandidaten des Volksblocks von Schwarz-Rot-Gold abzuwäh-  
nen. Ich hätte allerdings nie geglaubt, daß der Austritt aus unse-  
ren Reihen in so knapper, übersichtlicher Form vor sich gehen würde,  
wie er durch das vorliegende Schreiben tatsächlich erfolgt ist. Es  
war mir nicht sofort möglich, den Text der Rundgebung Höfning  
vom 18. Juli zu bekommen. Ich kombinierte und machte mir Ge-  
danken darüber, worin wohl Höfning'sche Schwerherabsetzung und Be-  
eidigung der österreichischen Regierung“ bestehen könnte.

Welleicht ist es gut, wenn unsere Freunde diesen Auf-  
ruf zweimal lesen. Harle Worte fallen gewiß. Der Wirth spricht  
von „Mißbilligung und verächtlichen Gementen“. Er brand-  
markt die Brandstiftung als Mord. Er wendet sich an die Kamerad-  
en im Reichsbanner. Er mahnt sie, er beschwört sie, Disziplin zu  
halten. Das ist gewiß kein Frenel. Das ist einfache Men-  
schenpflicht. So spricht der Freund zu seinen Freunden, so  
der Führer zu den Scharen seiner Anhänger, so der staatspolitische  
Mann zu den Wählern, so der Führer von Schwarz-Rot-Gold zu  
den Millionen, die sich um die Fäden der deutschen Einheit und Frei-  
heit zusammenschließen haben. Höfning hat das Wiener Unglück in  
richtiger Erkenntnis der in der Ziele Europas schimmernden revo-  
lutionären Erregnis dazu benützt, die dumpfgrünen Mächte, die  
unter dem Druck feigen, in die Wägen der Staatspolitischen  
Gefinnung zu weifen. Höfning hat getan, was als  
Reichsbanner seine Pflicht war. Er apostrophiert es zur Disziplin  
erzogenen Menschen. Er findet dafür keine Anerkennung. Auch  
der Brief des Herrn Reichstagslers läßt jede Auspielung auf die  
lebensverfängliche Pflichtenstellung Höfning's vermischen.

Gewiß, Höfning's Rundgebung hat auch seine schwache Stelle.  
Er spricht von der „Mißbilligung der österreichischen Regierung“. Das  
war das Vergehen, das den Wirth gab, dem Reichsbanner dem Wirth  
zu führen. Daran kein Gram und kein Groll. Aber was ist  
nicht alles in Deutschland in den letzten Jahren an fremden  
Regierungen ausgeübt worden. Nicht nur an den  
Regierungen, sondern auch an dem deutschen Volke, die in anderen  
Ländern herrschen. Es ist geradezu eine Sucht, bei den  
deutschen geworden, das was andere an Staatspolitik entwickeln, an  
eigenen eigenen parteipolitischen Maßstab zu beurteilen und herabzu-  
setzen. Was die Reichstrelle in dieser Beziehung in den letzten  
Jahren getrieben haben, ist sogar völlig unübersehbar. Dagegen  
ist Höfning's Wirth ein Kinderpiel.“

Was Wirth hier in sachlicher Form ausführt, bemerkt heute  
Millionen deutscher Republikaner. Wie er, haben auch wir für das  
Herzengedächtnis dieser Republikaner in den letzten Tagen ein  
offenes Ohr gehabt und sachlich gelacht, was zu dem Austritt  
des Herrn Marx — um kein anderes Wort zu gebrauchen — zu  
legen war. Uns hat man deshalb in dem größten Teil der Zen-  
trumspresse ohne jede sachliche Begründung als Heber  
verurteilt. Da es Wirth jetzt besser geht!

### Das Junkers-Flugzeug bricht Weltrekord.

52 Stunden und 23 Minuten in der Luft.  
Dessau, 5. August. (Eig. Funfm.). Das Rekordflugzeug der  
Junkers-Werke ist um 10.13 Uhr vormittags in Dessau  
gütlich gelandet, nachdem es den Weltrekord um  
mehr als eine Stunde überboten hat. Das Flug-  
zeug ist 52 Stunden und 23 Minuten dauernd in  
der Luft geblieben. Der von Chamberlin aufgestellte Weltrekord  
wurde um 9.01 Uhr gebrochen. Der Rekordflug ist glänzend ge-  
lungen. Die Maschine hat bis zuletzt absolut gleichmäßig und un-  
verwundlich gearbeitet. In der Theorie hätte das Flugzeug von Des-  
sau aus fast Newyork erreicht.

Die Junkers-Werke werden nun mit größter Beschleunigung die  
Vorbereitungen für den nächsten Ozeanflug treffen.  
Der Start Dessau-Newyork soll bereits in der nächsten  
Woche, wenn möglich Dienstag, erfolgen. Der Probeflug der  
Maschine ist eine glänzende technische Leistung. Es wird erwartet,  
daß die Maschine nicht voll ausgelesen worden ist, so daß bei  
Ozeanflug noch höhere Geschwindigkeiten erreicht werden könnten.  
Die Zwischenstopp-Stationen sind gelungen. Da das Risiko des Fluges über  
den Ozean allmählich überwunden wird, muß die Tat bewiesen.

Die zweite Nacht in der Luft.  
Dessau, 5. August. (Eig. Funfm.). Das zweite Flugzeug der  
Junkerswerke dürfte, wenn auch die letzten Stunden noch so ver-  
laufen, wie der bisherige Flug, heute morgen gegen 9 Uhr von den  
Amerikanern bisher gehaltenen Rekord brechen. In der Nacht  
um 1.33 Uhr wurde bereits der von dem französischen Flieger  
Drouhin im August 1925 aufgestellte Weltrekord im Bede-  
kreis von 4000 Kilometern gebrochen. Das deutsche Flugzeug legte  
bis dahin in der gleichen Zeit wie die Franzosen 4600 Kilometer  
also noch 260 Kilometer mehr zurück. Auch der von Chamberlin  
und Lindbergh mit dem Ozeanflug aufgestellte Weltrekord dürfte  
ist nach Auffassung der Junkerswerke im Laufe dieser Nacht ge-  
brochen werden.

Die Landung des Flugzeuges, das nunmehr bereits die zweite  
Nacht hinter sich hat und langsam in die 51. Flugstunde hinein-  
tritt, dürfte gegen 9.30 Uhr heute vormittag erfolgen. Damit wäre  
auch der Stundenrekord Chamberlins gebrochen.

Berlin, 5. August. (Eig.). Auf telefonische Anfrage bei der  
Reichsleitung der Junkerswerke in Dessau erfahren wir, 8.30 Uhr,  
daß das Flugzeug nach wie vor perldelt und nach weiteren 40 stün-  
digen Minuten den Weltrekord im Dauerflug gebrochen haben  
dürfte. Um 8.30 Uhr war das Flugzeug 50 1/2 Stunden in der  
Luft.

### Sturm gegen das Reichsschul- gesetz.

Berlin, 5. August. (Eig.). Der Sturm gegen das Reichsschul-  
gesetz der Bürgerblockregierung tobt in ganzen Lande. Täglich regnet  
es Dutzende von Entschuldigungen aus der Elternschaft gegen dieses  
reaktionäre Gesetz und was als besonders erfreulich festzustellen  
wird, daß es in der entscheidenden Stunde der Reichsleitung  
gegen den Reichsschulgesetz. Es gibt kaum mehr eine Landes-  
gruppe des Deutschen Lehrervereins, aus der inzwischen nicht der  
entschiedenste Protest gegen das Gesetz laut geworden ist. Neuer-  
dings erst wieder haben die Lehrer in Baden und Hessen ihre  
maßgebende Stimme erhoben. Im Vergleich zu diesem Proteststurm  
läßt die Stimmung für das Gesetz verhältnismäßig gering.

## Die Tragödie Sacco-Banzetti.

Berlin, 5. August. (Eig. Funfm.). Aus Boston wird gemeldet,  
daß die Verteidiger von Sacco und Banzetti einen letzten Ver-  
such gemacht und zur Begnadigung an den Obersten  
Gerichtshof appelliert haben. Der Erfolg ist allerdings zweifel-  
haft, da dieses Gericht nur zuständig ist, wenn das Bundesgesetz  
verletzt wurde. Das wird von maßgebenden Juristen bezweifelt.  
Im Falle einer Hinrichtung befürchten selbst die amtlichen Kreise in  
Boston, daß die Hinrichtung zu Unrecht sein könnte.



Sacco und Banzetti.

### Waentig kommissarischer Oberpräsident.

Am 1. August wird abgelöst: Das Preussische Staatsministerium  
hat in seiner Donnerstagssitzung beschlossen, den Minister des Innern  
zu ermächtigen, dem Universitätsprofessor Oth. Reg.-Rat Dr. phil.  
Waentig in Halle die kommissarische Verwaltung der  
Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu übertragen.  
Gleichzeitig wurde der Minister ermächtigt, das gemäß Art. 86 des  
Preussischen Verfassung erforderliche Erneuern des Provinzial-  
auschusses der Provinz Sachsen mit der endgültigen Ernennung  
Prof. Waentig's herbeizuführen.



Professor Dr. Heinrich Waentig.

sozialdemokratisches Mitglied des preussischen Landtages, steht im  
58. Lebensjahre, ist seit 32 Jahren Hochschullehrer und hat an den  
Universitäten Marburg, Greifswald, Münster, Lötze und Halle  
gelehrt.

Unter der Überschrift: „Ein Mord!“ führt der „Soir“ aus, daß  
Amerika wenn es die Hinrichtung von Sacco und Banzetti zulasse  
sich vor den Augen der ganzen Welt entfremden würde. „Wir, schreibt  
das Blatt, die an ihre Unschuld glauben, wir rufen  
allen Kräften aus, daß wir ihre Hinrichtung für einen Mord halten.  
Das Blut dieses Verbrechens wird über die Amerikaner kommen.“  
Das Blatt hat gleichzeitig eine Rundfrage bei verschiedenen hervor-  
ragenden Pariser Persönlichkeiten angestellt, um ihr Urteil über die  
Entscheidung des Gouverneurs Fuller eingeholen; u. a. hat  
Ferrat geäußert, daß er zwar als Mitglied der Regierung an  
Ferrer's gebunden ist, daß er aber trotzdem sich nicht enthalten  
kann, zu sagen, das Sacco und Banzetti unbedingt hätten begnadigt  
werden müssen.

Paris, 5. August. (Eig.). Auch die Pariser Morgenpresse äußert  
sich in entzückten Artikeln über die Entscheidung des Gouverneurs  
Fuller, Sacco und Banzetti hinrichten zu lassen. „Wenn die beiden  
am 10. Aug. hingerichtet werden“, meint der Quotidien, „wird ihr  
Begräbnis das Grab der Gerechtigkeit in den Vereinigten Staaten  
bedeuten.“ „Der Gouverneur Fuller möge sich in Acht nehmen“  
schreibt der Populaire, „daß B. mit der beiden Unglücklichen werde  
auf die Vereinigten Staaten zurückfallen und ihnen die Verachtung  
der ganzen Welt aufladen.“ Die Bolontez hofft, daß sich die fran-  
zösische Regierung dem Protest der gesamten Welt anschließen und  
durch einen diplomatischen Schritt beim Präsidenten Coolidge in-  
tervenieren werde.

Für nächsten Sonntag hat das Komitee für Sacco und Banzetti  
die gesamte Bevölkerung ohne Unterscheidung der Parteizugehörigkeit zu  
einer riesigen Demonstration auf den Boulevards aufgerufen. Die  
Regierung wird sich dieser Manifestation nicht widersetzen, um an-  
zudeuten, daß sie mit dem Protest ganz Paris und der gesamten  
Welt solidarisch ist.

### Rundgebung auf den Boulevards.

Paris, 5. August. (Eig.). Die Schmeißer von Banzetti,  
die ihren Bruder noch einmal vor seiner Hinrichtung am 10. August  
sehen und sprechen wollte, sich aber nicht in Boulogne einschiffen  
konnte, da die Vereinigten Staaten ihr die Erlaubnis hierzu ver-  
weigert hatten, ist nach Paris zurückgekehrt. Sie wird am Sonntag  
an der vom Komitee für Sacco und Banzetti veranstalteten Mani-  
festation teilnehmen.

### Profess Rio de Janeiro.

Paris, 5. August. (Eig. Funfm.). Die Stadterordnetenem-  
sammlung von Rio de Janeiro hat im Namen der amerikanischen  
Kultur und der gesamten Zivilisation einen Protest gegen die Hin-  
richtung von Sacco und Banzetti erlassen.